

Lodzzer Tageblatt

Abonnement für Lodz: Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatlich 67 Kop. pränumerando. Für Auswärtige: Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.	Insertionsgebühr: für die Zeile oder deren Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop. Preis eines Exemplars 5 Kop. Erscheint 6 Mal wöchentlich.	Redaction und Expedition: Dzieln- (Bahn-) Straße Nr. 13. Manuskripte werden nicht zurückgegeben. Redaktions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Mittags.	Im Auslande Abonement Insertionsaufträge: Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königstraße 1/3, ober deren Filialen. In Warschau: Unger's Buchhändler-Kommission: Bureau Wlaskowa Nr. 8. In Ostau: L. Schabert, L. und E. Metz & Co.
---	---	--	--

Für die Herbst- und Winter-Saison
 empfehle mein äußerst reich und neu assortirtes Lager von in- und ausländischen
Herrenkleider-Stoffen.
Ch. Wutke, Herren-Garderoben-Geschäft,
 Evangelische Straße Nr. 5.
 Bestellungen werden auf Verlangen in 24 Stunden ausgeführt.

Na sezon Jesienny i Zimowy
 polecam mój świeżo zaopatrzony skład w wielki wybór
tutejszych i zagranicznych towarów.
Ch. Wutke, Magazyn Ubiorów Męskich,
 Ewangelicka Nr. 5.
 Na ządanie zamówienia mogą być wykonane w 24 godzinach

HOTEL MANNTEUFFEL.
 Täglich trifft ein frischer Transport
Holländischer Austern
 ein.
 Die Regalbahn ist noch für einige Tage in der Woche zu vergeben.
J. Petrykowski.

Feuerfeste Produkte aus der Chamottefabrik der Handelsgesellschaft **C. Kulmiz,**
Chamottesteine und Platten in verschiedenen Facons,
Chamottemörtel, fertig gemischt,
 stets auf Lager bei
TH. PETERS, SCHITTEK & CO.,
 Promenade 13, Telephon 655.

Photographische Anstalt
 von
L. ZONER,
 Dzielnafstr. Nr. 13.
Aufnahmen ohne Rücksicht auf die Witterung
 gegenwärtig
 nur von 9 Uhr Vor- bis 3 Uhr Nachmittags.
 Portraits und Gruppen in beliebigem Format. — Specialität: Reproduktionen von
 alten Bildern, bis über Lebensgröße, in naturgetreuer Ausführung.

A. Censar, Zahnarzt,
 langjähriger Praktiker, ausgebildet im Königl.
 Zahnärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt
Petrkauer-Straße Nr. 58 im Hause des
 Herrn Freund, gegenüber der Pognanski'schen Nie-
 derlage, neben dem Hause des Herrn Schweikert.
 Außer allen zahnärztlichen Behandlungen,
 Specialität: **Plombiren schadhafter Zähne**
 mit Gold.

jectes sei nur in der Beziehung wünschenswerth,
 daß mit der Zeit auch auf Unterweisung der er-
 wachsenen Arbeiter in Sonntagskursen und Fort-
 bildungsschulen Bedacht genommen werde, die im
 Auslande sehr entwickelt seien. Von hoher Be-
 deutung seien auch die namentlich in Belgien
 stark entwickelten hauswirthschaftlichen Kurse für
 Fabrikarbeiterinnen, in denen dieselben gut Kochen
 und überhaupt eine zweckmäßige Verwendung der
 Nahrungsmittel, sowie auch die nöthigsten im
 Haushalt vorkommenden Handarbeiten lernten.
 Die belgische Arbeiterbevölkerung habe den Nutzen
 dieser Kurse völlig begriffen, so daß die Arbeiter
 selbst ihre Frauen anhielten, sich an diesen Kur-
 sen zu betheiligen. Auch für Rußland wäre es
 sehr wichtig, die Mitarbeit der Gesellschaft für die
 Einrichtung solcher Kurse zu gewinnen.

Inland.
St. Petersburg.
 — Der Minister des Ackerbaues und der
 Reichsdomänen A. S. Jermolow hielt in Tomsk
 auf dem ihm zu Ehren gegebenen Diner u. A.
 folgende Rede:
 „Sibirien zeichnete sich bisher durch sein
 Gold, durch Felle, Pelzwerk und als Vorhof Chi-
 nas durch Thee aus. Von seinem Ackerbau war
 keine Rede. Sibirien lieferte Getreide nur für
 seinen eigenen Bedarf. Nun bricht eine andere
 Zeit herein. Das europäische Rußland hat nicht
 mehr Land genug für die mit jedem Jahre wach-
 sende Bevölkerung; zahlreiche Arbeitskräfte
 dort nicht mehr hinreichend lohnende Arbeit. Ein
 Volksstrom wendet sich nach dem ausgedehnten,
 an Land reichen Sibirien. Wünschen wir, daß
 die neuen Bürger Sibiriens hier freundliche Auf-
 nahme, das erwünschte Asyl und Realisirung ihrer
 Hoffnungen finden mögen. Möge das fruchtbare
 Land die Mühe der Anzömlinge hundertfältig
 belohnen und nicht nur Sibiriens Bevölkerung,
 sondern auch die des europäischen Rußland und
 sogar das Ausland nähren. Mögen zugleich mit
 der Entwicklung des Wohlstandes die Schulen
 wachsen und das Licht des Wissens bis in die
 entlegensten Winkel dringen und möge die ört-
 liche Unversität eine leuchtende Leuchte sein
 zur Erforschung des Landes, seiner Reichthümer
 und Bedürfnisse.“

— Das Departement der indirekten Steuern
 hat im Budget für 1896 die Einnahmen auf
 443,446,340 Rbl. veranschlagt, wovon 378,968,800
 Rbl. auf Acciseinnahmen entfallen. Unter den
 Acciseinnahmen nehmen die Getränkesteuern mit
 278,135,000 Rbl. die erste Stelle ein, an Zucker- und
 Tabaksaccise werden 42,295,000 resp. 32,461,000
 Rbl. erwartet, an Rafta- und Zündhölzchenaccise
 — 18,559,860 bezw. 7,518,000 Rbl. — Unter
 den diversen Einnahmen nehmen die Steuern von
 den technischen und gewerblichen Anstalten mit
 31,242,000 Rbl. die erste Stelle ein, darauf fol-
 gen die Einnahmen für Stempelmarken u. s. w.
 mit 27,190,000 Rbl. Der Ertrag der Paßsteuer
 wird mit 1/2 Mill. Rbl. veranschlagt.

Erstes
Warschauer Schmirgelwerk
Julius Kopff & Co.,
 Wronia 71.
Prämiirt mit zwei grossen silbernen Medaillen,
 erzeugt in besten Qualitäten:
 Glas-Feuerstein und Schmirgelpapier, Schmirgelleinen, Schmirgel in
 Brnern und Pulver, Messer-Putzpulver, sowie auch sämtliche Artikel
 im Schleifen von Metallen und Holz.
 Vertreter für das Königreich Polen:
M. Wolpert, Warschau,
 Królewska Nr. 47.

— Der Inspector der Commerzschulen des
 Finanzministeriums Grigorjew ist von seiner Ab-
 commandirung in das Ausland nunmehr zurück-
 gekehrt. Derselbe hat die Commerzschulen in
 Wien, Kaufanne, Genf, Lyon, Paris, Bordeaux,
 Marseille, Venedig und Antwerpen eingehend in
 Augenschein genommen. Einen besonderen Ein-
 druck hat auf Herrn Grigorjew die Organisation
 der Commerzschulen in Paris gemacht, wo nicht
 nur die Regierung, sondern auch die Commune,
 die einzelnen Syndicate und viele Privatleute sich
 der Sache annehmen und besonders in den unter-
 ten Commerzschulen eine gediegene Handelsbil-
 dung unter den niederen Volksschichten verbreiten.
 In Bordeaux, wo gerade ein Congreß der Förde-
 rer der Commerzbildung stattfand, hielt Herr
 Grigorjew einen Vortrag über den Stand der
 Commerzbildung in Rußland und die jetzt vom
 Finanzministerium geplanten Maßregeln zur Ent-
 wicklung derselben. Besonders Interesse erregte
 auf dem Congresse die Mittheilung, daß Rußland
 schon im Jahre 1772 eine gut organisirte Commerz-
 schule, die Demidowsche, gehabt hat. Herr
 Grigorjew, der sich, wie gesagt, überall im Aus-
 lande genau umgesehen hat, findet, daß in dem dem
 Reichsrath vorliegenden Gesetzesproject über Com-
 merzbildung alle Typen der Commerzschulen vor-
 gesehen sind. Eine kleine Erweiterung des Pro-

— Die beim Communications-Ministerium
 bestehende Commission zur Beprüfung neuer Eisen-
 bahnprojecte wird, wie der „Гражданинъ“ mel-
 det, dieser Tage eine für den Wolga-Handel sehr
 wichtige Frage in Berathung nehmen: die Eisen-
 bahnen-Verbindung Jerejyns mit Astrachan. Wir
 haben schon früher über diese geplante Eisenbahn-
 verbindung berichtet. Neu ist, daß zwei Gesell-
 schaften als Bauunternehmer auftreten. Die eine will
 die Bahn am salzreichen Elton-See vorbeiführen,
 also auf dem linken Ufer der Wolga, die andere
 nimmt das rechte Ufer in Aussicht. Für letzteres
 Project spricht die kürzere Entfernung und die
 geringe Bauwierigkeit, während ersteres einen
 bedeutend verlängerten Weg und eine Brücke über
 die Wolga bei Astrachan in Anspruch nimmt. Es
 wird nun davon abhängen, für welches der beiden
 Projecte die Commission sich entscheidet.

Neueste Erfindung!
 Der Königspuder „**Bertranda**“, ist der
 beste und eignet sich durch sein feines Aroma ganz besonders für Toilettenzwecke.
 Der Verkauf dieses Puders ist laut Glaubens der Medicinal-Verwaltung sub Nr. 3600
 patentirt worden und enthält keine schädlichen Substanzen.
Preis per Schachtel 75 Kopeken.
 Zu haben in allen größeren Parfümerien. Haupt-Niederlage in der Filiale
 St. Petersburger Techno-Chemischen Laboratoriums und der Gesellschaft „Py-
 bertranda“, Warschau, Nowy-Swiat 37. **Wiederverkäufer erhalten Rabatt.**

— Die Dauer der Navigation in dem
 Bassin der Newa, des Ladoga, Onega- und
 Imen-Sees betrug, laut Bericht des „Rig. Tagbl.“
 für die Periode 1883-1892 durchschnittlich 161
 — 222 Tage; im Bassin des Dnjepr unterhalb
 der Stromschnellen durchschnittlich 241-279,
 oberhalb der Stromschnellen 212-261 Tage; im
 Bassin der Wolga unterhalb des Kama-Stuffes
 193-164 Tage, oberhalb desselben 171-237
 Tage.
 — Die Verluste an Kronswald im Jahre
 1894 betragen insgesamt 693,744 Kubikfaden
 im außerordentlich niedrig taxirten Werthe von
 901,100 Rbl.; Walobranche verursachten einen
 verhältnißmäßig kleinen Verlust 88,516 Rbl., den
 größten Verlust dagegen eigenmächtige Holzfallun-
 gen 298,365 Rbl., Beschädigungen durch Insecten
 282,359 Rbl. und Beschädigungen durch Ueber-
 schwemmungen u. s. w. 192,588 Rbl. Beschädi-
 gungen durch Orcane brachten nur einen Verlust
 von 30,259 Rbl.

— Gr rücheweise verlautet, daß die Gesell- schaft der Moskauer-Farostlaw-Archangelster Eisen- bahn die Abicht hegt, im nächsten Jahre die Ver- waltung der Bahn von Moskau nach Jaroslaw überzuführen.

— Dieser Tage hat „Die Russische Gesell- schaft für Exploitation der elektrischen Energie“ ihre Thätigkeit begonnen. Die Verwaltung der Gesellschaft befindet sich in Petersburg, das Grundcapital beträgt 1/2 Mill. Rubel.

— Unter den Gütebesitzern des Gouverne- ments Grodno macht sich in letzter Zeit ein ver- stärktes Streben zur Entwicklung der künstlichen Fischzucht bemerkbar; so hat z. B. die Gräfin Kossiniski 50,000 Rubel angewiesen, um auf ihren Gütern eine rationelle Fischzucht einzuführen.

— Die „Topr. Upoz. Ras.“ meldet über den Stand des Getreidemarktes in der vorigen Woche, daß der Export sämtlicher Getreidearten bedeutend gestiegen sei und die entsprechende all- gemeine Durchschnittsziffer um 10 Millionen Pud uberrage, sodaß sich Rußland in der Berichtsw- oche wieder an der Spitze der Weizen exportiren- den Länder befand.

— Die Süwestbahn hat nach der „D. Z.“ neulich eine größere Anzahl Lokomotiven in Philadelphia bestellt, die bis zum 1. Dezember d. J. nach Petersburg geliefert sein müssen. Sie hat die Bestellung in Amerika gemacht, trotzdem sie für die Lokomotive ca. 2500 Rubel mehr zu zahlen hat, weil deutsche und englische Firmen die Bestellung wegen Ueberhäufung mit Aufträgen vor dem Februar oder März kommenden Jahres auszuführen sich nicht im Stande erklärten.

— Im Ministerium der Begehrverbindungen finden nach der „Ros. Wpoma“ Beratungen einer Kommission unter dem Vorsitz des Departements- direktors Staatsraths Sumarowlow statt, behufs Ermittlung von Maßregeln zur Verhütung von Ueberzahlungen beim Transport von Eisenbahn- frachten, sowie zur Beschleunigung der Entscheidungen bezüglich eingereichter Klagen.

— Wie den „Pyok. Bix.“ gerücheweise aus Petersburg gemeldet wird, soll in der dortigen Münze die Prägung von vollgültigen Gold- und Silbermünzen im nächsten Jahre verstärkt und der Betrag derselben auf 200 Millionen Rubel Gold und 25 Millionen Rubel Silber gebracht werden.

Das Gememel in Trapezunt.

Das Gememel in Trapezunt, das den Wende- punkt in der Haltung des Sultans gegenüber den Forderungen der Mächte in der Reformfrage ge- bildet, war nach der Schilderung eines Kölners, der sich am 8. October an Bord des österreichi- schen Lloyd-Dampfers „Venus“ vor der Stadt be- fanden hatte, grauenerregend und erschütternd, als man bisher angenommen. Dem Bericht, welchen dieser Augenzeuge am selben Tage für die Kölnische Zeitung niedergeschrieben, entnehmen wir Nach- stehendes:

Es war um 7 Uhr heute Morgen, als unsere Venus dicht bei Trapezunt vor Anker ging. Bei uns an Bord befanden sich außer der Mannschaft bloß vier Europäer, drei Armenier und etwa 200 Türken. In der zweiten Nacht vor unserer Ankunft in Trapezunt kam ein Armenier zu einem meiner Freunde und bat, wir mit ihm zu ihm und seinen beiden Kameraden Schutz gewähren, denn sie hätten vernommen, daß die Türken einen Mordanschlag gegen die drei Armenier geplant hätten; wir sagten ihnen, daß sie diese Nacht in unserer Kammer bleiben könnten, mach- ten aber sofort dem Capitän Mitteilung davon. Er versicherte uns, an Bord würde nichts vor- fallen, und die drei Armenier brachten diese Nacht hinter der ersten Klasse kauend in einer Ecke zu. Als nun am 8. October alle Fahrgäste an Land waren, außer drei von uns Europäern, und man angefangen hatte, die Güter auszuladen, da trachte im Osten der Stadt unweit des Ufers ein Schuß. Alle Türken an Bord schauten hin, was da wohl geschehen sein möge; aber bald trachten die Schüsse schnell durcheinander und, alles im Stiche lassend, fuhr die Türken in wilder Hast dem Ufer zu. Die ganze Stadt war in großer Aufregung, alles lief durcheinander, es war kaum eine Minute verlossen, als ein Armenier in toller Flucht um die Douane herumkam, doch kaum hatte er das Ufer erreicht, als er von einer Kugel getroffen vor meinen Augen niederfiel. Das Militär rückte heran; mit schußfertiger Gewehr durchzog es die Straßen. Dicht neben dem gefallenen Armenier warf man einen andern ins Meer, um ihn zu ertränken; aber das Wasser war nicht tief genug, er kam noch mit dem Kopfe über Wasser. So begann man den Armenisten zu steinigen, ein Wurf traf ihn auf den Kopf, so daß er unterlaut; aber bald erschienen er wieder an der Oberfläche und ein neuer Steinhagel empfieng ihn. Aber dies genügte nicht. Ein Türke fuhr mit einem Boot dorthin und zer- schmetterte dem Armenier den Schädel, so daß er todt von den Wellen des Schwarzen Meeres verschlungen wurde. Die Aufregung wuchs in der Stadt mit jeder Minute. Von der Festung herunter feuerten die Soldaten unaufhaltsam, die Weiterei bewachte die Straßen. Wieder hatte man einen Armenier am Ufer erwischt. Behn bis zwölf Bootleute schlugen mit Rudern auf ihn ein, bis er todt zu Boden fiel, um dieselbe Zeit stieß ein Boot mit drei armenischen Flüchtlingen vom Ufer, aber die Besatzer hinterdrein; es ent- spann sich ein Rudern auf Leben und Tod. Kaum 100 Meter von uns entfernt liegt ein russischer Dampfer, er ist das Ziel der Schüßlinge, als sie in seine Nähe kamen, gaben die Türken

die Verfolgung auf. Aber das Schrecklichste ereig- nete sich nun: grausam und unmenschlich warf man die Armenier die Schiffstreppe hinunter und trat sie mit Füßen. Als dies die Türken sahen, stürz- ten sie mit erneuertem Mut auf die Armenier ein und erschlugen sie. Die Geschäfte wurden natürlich alle sofort geschlossen, die Türken er- brachen sie aber und begannen sie auszurauben. Ich sah, wie man das Haus eines Armeniers vollständig ausraubte bis auf die leeren Wände; ich sah, wie man die Sachen zum Fenster hinaus in die bereit gehaltenen Netze warf. Das Schießen hörte den ganzen Vormittag nicht auf und immer mehr dieser Schreckensthaten zeigten sich. Mit Bangen warteten wir auf einen Herrn aus Wien, der morgens mit uns Land gegangen war. Gegen 3 Uhr kam er glücklich zurück. Was er berichtet, ist folgendes:

Kaum war ich im Hotel angelangt und im Begriff, meine Sachen zu ordnen, da höre ich Schüsse, sehe zum Fenster hinaus und bemerke, wie die Soldaten mit erhobenem Gewehr durch die Straßen ziehen. Nach einigen Minuten bringt man den Hotelier, einen Griechen, blutüberst mit in's Hotel; er war auf der Straße verwundet worden. Um 1/2 3 Uhr ging ich Begleitung eines Officiers und zweier Soldaten zum Ufer. Die Straße ist mit Leichen dicht gefüllt, die Läden der Armenier sind geschlossen oder ausgeraubt, die Weiber schreien, Kinder jammern nach ihrem Ernährer, ganze Familien sind vernichtet, zwei- tausend Weiber und Kinder sind im Jesuiten- hospital; sechshundert Armenier sind getödtet worden, wenn nicht noch mehr.“ Der öster- reichische Consul hatte zweihundert Weiber und Kinder bei sich aufgenommen.

Ich weiß nicht, woher die Türken die Be- rechtigung haben, unter diesen Armeniern ein solches Blutbad anzurichten, wenn diese auch sehr aufgereizt sind, angeblich durch die Engländer und östere Drogungen ausprechen. Von den Türken sind keine fünf Mann gefallen, ein Zeichen, daß die Armenier unbewaffnet waren und daß der Ueberfall ganz plötzlich auf sie her- einbrach.

Dies ist nur dasjenige, was sich wirklich in Trapezunt zugetragen hat und was ich mit meinen eigenen Augen gesehen habe und für das ich jede Bürgschaft übernehmen kann.

Nachschrift. Ich muß noch mittheilen, daß der Auffstand in der ganzen Umgebung ausge- brochen ist. Auf einem Hügel bei Trapezunt liegen armenische Niederlassungen; sie wurden umzingelt und angezündet, so daß die Menschen lebend verbrannten, und sobald sich Jemand her- auszuwagte, wurde er erschossen. Auch eine arme- nische Kirche soll angezündet worden sein.

Zum Schluß der Ausstellung.

Mit dem vorgestrigen Tage hat die „Lodzger Industrie- und Handwerks-Ausstellung“ ihr Ende erreicht. Sie hat, am 26. September eröffnet, demnach grade einen Monat gedauert, weit länger also, als man beim Werden des Unternehmens angenommen und gehofft hatte. Dieser Umstand allein, abgesehen von der Besuchsfrequenz und von den finanziellen Resultaten, würde ihrem Er- folge das beste Zeugniß ausstellen, wenn nicht hinzukäme, daß unsere industriellen, gewerblichen und geschäftsmännischen Kreise erst durch die Ausstellung aufmerksam geworden sind, was Schönes alles im gemeinnützigen Interesse ge- schaffen und erreicht werden kann, wenn Einigkeit und Verständnis für die Sache überall vorhanden ist, und in wie hohem Grade leistungs- und opferfähig die Lodzger Textilindustrie ist, wenn es gilt, das Gemeinwesen, den Gemeingeist und die werththätige Arbeit unserer Stadt in würdiger Weise zu repräsentiren. Trozdem hat es im Verlaufe des Unternehmens Stimmen gegeben, welche besaßen waren, es nach Auswärts zu dis- cretiren, und ganz besonders, der heimischen Presse Vorwürfe zu machen, daß sie aus eitel Interesse viel zu viel Reclame gemacht, sich in Uebertrei- bungen über die Aussteller und die Erzeugnisse ihrer Fabrication ergangen, und dadurch bewirkt habe, den Gesamteindruck von der Ausstellung größer und besser zu machen, als er in Wirklich- keit gewesen ist. Wir hielten es bisher nicht für nöthig, diesen Stimmen eine gebührende Entgeg- nung coram publico zu Theil werden zu lassen, weil sprietz die Redaction des „Tageblatts“ sich bewußt war, daß die Ausstellung keine Reclame brauchte, daß sie selbst für sich sprach, und dem- nach die von einem Mitarbeiter unbeeinflusst und ununterbrochen geschriebenen Besprechungen nichts weiter waren und sein konnten, als erklärende und unterrichtende Exposes zur Orientirung des Laien. Die „Lodzger Ausstellungsbrieife des Tage- blattes“ sollten mit einem Worte ein Führer durch die Ausstellung sein, der, für das Gros des Publicums bestimmt, um so notwendiger war, und vielfach auch ganz erwünscht aufgenommen wurde, weil wegen des rein repräsentativen Characters des Unternehmens kein Katalog im Anfange heraus- gegeben worden war. Die abfälligen Urtheile und die unsympathische Charakterisirung, welche die Ausstellung von jener Seite gefunden hat, führen wir deßhalb nicht allein auf ein gewisses Uebelwollen, sondern auch auf ein Mißkennen der Aufgabe und des Zweckes des Unternehmens zurück. Wir erlauben uns daher, jenen Stimmen noch folgendes zu antworten. Wenn man ge- glaubt hat, in der Ausstellung ein Unternehmen im Sinne anderer zu finden, so hat man sich von vornherein getäuscht, und übertriebene Er- wartungen gehegt. Zu einer wirklichen, großen, allgemeinen Industrie-Ausstellung war die Zeit,

um eine solche schaffen, viel zu kurz. Die „Lodzger Industrie- und Handwerks-Ausstellung“ sollte aber auch keine Ausstellung im Sinne anderer sein, die auf Grundlage der concurrenzen Arbeit auf- gebaut werden, sondern sie war lediglich dazu ins Werk gesetzt worden, um den Herrn Landeschef bei seinem Besuche in Lodz aufmerksam auf den hiesigen Industrieleiß zu machen, und ihm da- von ein richtiges Bild zu geben. Der beste Beweis dafür ist, daß keine Preise vertheilt wor- den sind, und daß keine Jury gewallt hat.

Was an Gegenständen ausgestellt worden ist, stellte lediglich einzelne Proben aus den Lagern unserer Groß- und Kleinindustrien, stellte zu- fällig vorhandene Arbeiten des Kunst- und Hand- werks vor, nicht aber Waaren, die für eine Ausstellung im Stillen vorbereitet und unter An- strengung aller Kräfte in den Dienst der Leistungs- fähigkeit fertig gestellt worden waren, zu dem Zweck, einen Preis zu erringen, und siegreich aus der Konkurrenz hervorzugehen. Wir bleiben daher bei dem Standpunkt, den wir in den Ausstellungs- brieifen eingenommen haben, stehen, und behaupten nach wie vor, daß unsere kleine, so vielbesuchte Lodzger Ausstellung für die kurze Zeit, wo sie ent- stand, etwas sehr Gelungenes und Schönes war, auf das sich andere Städte sogar hätten etwas einbilden können, welche beglücklich ihres indu- striellen Rufes weniger berühmt sind, als Lodz. Außerdem hat unsere Ausstellung einen wichtigen Zweck erfüllt, sie hat die Fabrikanten und Ge- werbetreibenden, Künstler und Handwerker ange- sporn, ihre eigentliche Leistungsfähigkeit bei einem Concurrenzunternehmen erst einmal zu erproben. Den ungünstigen Urtheilen oben gedachter Stim- men verbannt man es vielleicht mit, wenn aus dem soeben geschlossenen Unternehmen der Wunsch und Drang in vielen Kreisen laut geworden ist, früher oder später eine große, allgemeine Kon- kurrenz-Ausstellung in Lodz entstehen zu lassen. Wir können heute bereits die Mittheilung machen, daß die ersten Schritte dazu gethan sind, insofern, als das Ausstellungscomitee seinen rührigen, kenntnißreichen und energischen Vorsitzenden mit der Aufgabe betraut hat, für das geplante Un- ternehmen sein Interesse, wie auch bisher bezeugen zu wollen. Fühlen wir uns demnach verpflichtet, dem Gesamtkomitee für die geschickte Führung der Geschäfte während der 4 Wochen, wo die Ausstellung tagte, unsern öffentlichen Dank aus- zusprechen, so freuen wir uns gleichzeitig, daß durch die Wahl des Herrn Wiszki zum permanenten Vorsitzenden der neuen Ausstellungs-sache Gelegen- heit gegeben ist, die übelwollenden Stimmen und mißgünstigen Urtheile über Lodz und die Lei- stungsfähigkeit seiner Industrie auf Ausstellungen eines Bessern zu belehren. In diesem Sinne rufen wir aus: Es lebe die kommende Große Allgemeine Lodzger Industrie-Ausstellung!

Tageschronik.

— Am heutigen Erinnerungstage der glück- lichen Errichtung der Allerhöchsten Kaiser- lichen Familie bei dem Eisenbahn-Unfall bei Bortk finden in allen Gotteshäusern unserer Stadt Gala-Andachten statt.

— Die Ausstellung im Selenenhofe ist am Sonntag Nachmittag im Beisein Sr. Excellenz des Herrn Gouverneurs von Petrokow und der Spitzen der hiesigen Be- hörden officiell geschlossen worden. Dem Acte wohnten außer dem Komitee in corpore auch zahlreiche Aussteller bei. Der Besuch war, wie nicht anders zu erwarten, ein ganz collossaler. Es sind rund 4000 Geschenkanweisungen abge- setzt worden, und haben 7000 Personen an diesem Tage Selenenhof besucht. Die Nachfrage nach Billets war eine so große, daß vielleicht 2-3000 Personen abgewiesen werden mußten, welche solche zu spät verlangten. Der Wohlthätigkeitssinn der Lodzger Bevölkerung hat sich demnach aufs Glän- zendste wieder bewährt! Es ist dies um so an- erkennenswerth, weil nicht bloß bessere Kreise, sondern auch gewöhnliche Arbeiter sich an dem humanen Werke beteiligten. Freilich gab es unter den „Besenknuten“ nicht wenige, die miß- vergnügt abzogen, weil auf sie nicht der Flügel oder ein anderer Hauptgegenstand gefallen war. Das sonstige Amusement war, abgesehen von dem fühlenden, den Winter ankündigenden Wetter, ein unter Umständen recht schönes. Zwei Musikkapellen, die Scheibler'sche Fabrikapelle im Biergarten, und das Musikcorps des 37 Inf. Regts, vor dem Ausstellungsplatze unterhielten das Publikum bis zum späten Abend durch Vorführung hübscher Concertstücke. Die sogenannte „Kästerallee“ war mit bunten Campions zwischen den leider zum Theil schon entlaubten Bäumen ausgeschmückt. Die Kasenbede vor dem Eingang waren gleich- falls illumirt, vielleicht deßwegen, damit ein Jeder den Weg in die dunkle Nacht um so besser finden konnte. Kurz vor 7 Uhr begann das Feuerwerk. Völlerschüsse änderten es an, und nun schnaubten und zischten allerlei Feuerwerks- körper durch die Luft, einer immer schöner, als der andere. Indem wir nunmehr von der Aus- stellung und vom Selenenhof Abschied nehmen, wollen wir den Wunsch auszusprechen nicht unter- lassen, daß die Erinnerungen an die schönen Tage bei vielen nur angenehme und bleibende sein mögen, bis ein gütiges Geschid den Lodzger wie- der einmal die Abhaltung einer Ausstellung ver- gönnt.

— Die feierliche Einweihung des neuen Ko-ff-manden- und Jünglings-saales der St. Johannismehnde fand Sonntag Nachmittag statt. Zu der Feier, welche, wie wir so gleich bemerken möchten, in der würdigsten und schönsten

Weise verlief, hatte sich ein außerordentlich zahl- reiches Publikum, das nach vielen hundert von Köpfen aus allen Schichten der Bevölkerung zählte, eingefunden. Die Mitglieder des Kirchen- collegiums versammelten sich im Pfarrhause. Wie bemerkten neben den zahlreichen Mitgliedern des Jünglingsvereines noch Vertreter vieler Schulen sowie der Presse. Nachdem die Geistlichkeit in Begleitung des Kirchencollegiums die Kirche be- treten, wo ein Theil des Publikums sich placirt während der übrige größere Theil auf dem Vor- platze Posto gefaßt hatte, um sich den Eingang in den Festsaal zu sichern, begann die Feier mit dem gemeinsamen Gesange des Kirchenliedes: „Nun danket Alle Gott“. Aldann hielt Herr Pastor Angerstein eine kurze Ansprache an die Gemeinde im Anschluß an den Text 1. Thim. Kap. 4. Vers 4-5 „Denn alle Creatur Gottes ist gut u. s. w.“ Nach Beendigung dieser kleinen Vorfeier begab sich die Geistlichkeit und der Ge- meindekirchenrath in das neue Vereinshaus, in dem in der Kirche selbst, und auf dem Vorplatze bis zum Eingange das Publikum Spalier bildete. Ehe die Feier im Saale fortgesetzt werden konnte, verging eine halbe Stunde. Dies kam daher, daß das draußen harrende Publikum stürmisch nach dem Eingang drängte, und dadurch zeitweise sehr unbehagliche Situationen für die in der Menge be- findlichen alten Leute und besonders für die Frauen sich entwickelten. Der Saal gewährte, obwohl erst provisoirisch eingerichtet, einen gefälligen Eindruck. Der eine große Kronleuchter, sowie viele Gasflammen strahlten in hellem Licht, das mit einem neuen Teppich belegte Podium, wo die Geistlichen und das Kirchencollegium sich placirten, war von immergrünen Gewächsen, großen Lorbeer- bäumen u. d. m. umgeben, auf dem Parkete, der später von einem sehr kunstvoll gezeichneten ersetzt werden wird, stand das Krucifix. Die Gasarme waren mit Tannenzweigen behangen, und die Hinterwand des Saales schmückte ein Trans- parent mit erleuchteter Inschrift. Gegen 4 1/2 Uhr waren alle Gäste im Saale und im Vor- saale beisammen. Selbst die Treppen, welche zum Saale des Jünglingsvereines führen, waren mit Zuhörern besetzt. Wir tarnten die Ver- sammlung sichtlich nicht zu hoch, wenn wir sagen, daß 1500 Personen anwesend waren, was den besten Beweis liefert, daß in unserer Stadt für die kirchlichen Sachen ein tiefgehendes In- teresse vorhanden ist. Nach dem von dem neuen Harmonium begleiteten Gesange des Liedes 168 des Kirchengesangsbuches „Halleluja“ betrat Herr Pastor Angerstein das Katheder, und hielt auf Grund des Psalmwortes „zeige deine Knöchel deinem Vater, und deine Ehre ihren Kindern, und der Herr unser Gott sei uns freundlich, und fördere das Werk unserer Hände bei uns u. s. w.“ (Psalm 90 Vers 16-17) eine nahe einstündige andachtsvoll mitangehörte Predigt. Im Eingange erwählte der Herr Prediger, daß das vorbereitete Loblied nicht bloß als Dankagung gegen Gott gesungen worden sei, sondern daß wir das neue Haus auch seinem Schutz und Schirm, und seinem Obhut anvertrauen. Im Verlaufe der Predigt gedachte der Herr Redner dann der Geschichte der Johannismehnde, welche jetzt eine Bergangenszeit von 11 Jahren hinter sich habe. Er habe damals allein in der Gemeinde dagestanden. Aber er habe die Ausbreitung des Evangeliums gern gekämpft, weil er gefunden, daß in der Gemeinde ein löstlicher Kern war. Mit ihrer Hilfe sei die Johanniskirche, ein schöner Schmuck der Stadt geschaffen worden. Trozdem gebe es auch heute noch Viele, welche von kirchlichem Leben nichts wissen wollten, und Sonntags keine Zeit hätten, das Wort Gottes zu hören. Jetzt wirkten bereits 2 Pastoren an der Kirche. Die geistlichen Kräfte reichten aber nicht aus. Wer nicht nach der Kirche kommen wolle, der müsse aufgesucht werden. Wie im ganzen russischen Reiche und besonders in der Reichshauptstadt St. Petersburg, die Stadtmis- sion so Gutes werte, so solle sie dies auch in Lodz thun. Der dazu behilfliche Jünglingsverein bestche seit dem 27. April 1886, die Stadtmis- sion sei ein Jahr später, am 8. Mai 1887 eröffnet worden. Die Kirche habe aber nicht nur an die großen Leute, vielmehr auch an die Kleinen zu denken. Ihnen sei die 1887 eingerichtete Sonntagsschule geweiht. Leiber seien die bisberigen Räume zur Entfaltung einer wichtigen, gemein- nützigen Thätigkeit zu klein gewesen. Nicht bloß für die Kinder der Sonntagsschule, sondern auch für die Freitagabendvorträge sei kein genügender Platz und der Stadtmisissionsaal sei zu dürftig ausgestattet gewesen. Allen den Mängeln sei jedoch durch das neue Haus abgeholfen. Es sei ein schönes, geräumiges Haus, wo die Jugend lernen und Jedermann sich erbauen könne. Der Saal wo man jetzt verammelt sei, heiße der Ko-ff-manden-saal. Von hier aus werde ein neuer Geist in die Bevölkerung gehen. Dasselbe werde der Fall sein vom oberhalb gelegenen Saale. Wir laden Jeden ein, und rufen ihnen zu, „kommt, denn es ist Alles bereit.“ Redner betonte, daß Gott die Stadtmisissionsarbeit segnen möge, er lieh aber auch durchblicken, daß zur Vollendung der Räume und der Häuser noch viel zu thun fehle, und forderte zum Schluß die Verammelten auf, sich über das bisherige Resultat zu freuen. Die Predigt endete mit einem Gebete. Nach demselben sang der Kirchengesangschor die Cantate: „Dies ist ein köstlich Ding“ und den Schluß der Fei- er bildete eine Ansprache des Herrn Pastor-Dialo- manitus. Er wies auf die Worte im Römerbrief Vers 11 „Seid nicht traurig, wenn ihr thun sollt u. s. w.“ und führte darnach, daß die Jünglingsvereins-sache Gemeindefrage Arbeit sei es, die den Menschen edle, die Segen Gottes sei, Segen die Versuchung

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Haus Hardenberg.

Roman von Ernst von Waldow.

Erstes Buch.

„Noch eins, Rosa —
„Zu Befehl, Frau Commerzienrath.“
„Sehen Sie im Schulzimmer nach, ob Fräulein Erbach noch dort ist, und sagen Sie ihr, daß sie Leopoldine heute früher zu Bett bringen möge. Ich wünsche nämlich Fräulein Valeska's Gesellschaft für den Abend, denn wir erwarten einen Gast.“
„Ich werde dem Fräulein die Botschaft wohl austreichen, aber —“
„Nun, was bedeutet Ihr „aber“ — ich liebe derlei dunkle Anspielungen und halbe Worte nicht.“
„Wenn ich mir erlauben dürfte, offen meine Meinung zu äußern, gnädige Frau?“
„Nur heraus damit, sind Sie doch lange genug im Hause, um sich ein freies Wort, ein Urtheil zu gestatten.“
„So möchte ich mir die Bemerkung erlauben, daß, wenn es sich auch heute darum handelt, im Salon den Thee zu bereiten, die Gouvernante sich weigern wird, dies zu thun.“
Die Wangen der corpulenten alten Dame, welche in einem mit violetter Sammet bezogenen Lehnstuhl bequem zurückgelehnt dasaß, färbten sich höher und ihr sonst gutmüthiges Antlitz erhielt einen anderen Ausdruck, gemischt aus Aerger und Erstaunen. Doch als sie den Blick der Kammerfrau auf sich gerichtet sah, beherrschte sie sich sogleich, und mit scheinbarer Gleichgültigkeit fragte sie, zu der Dienerin gewendet:
„Wie kommen Sie zu dieser seltsamen Voraussetzung — haben Sie vielleicht gehört, daß sich Fräulein Erbach über die Behandlung beklagt hat, die ihr in meinem Hause zu Theil geworden?“
„Das gerade nicht“, meinte gesenkten Blickes die alternde Kammerzofe, „aber als ich ihr letzten Sonntag — die Frau Barouin Wellenbach war zum Besuch gekommen — eine gleiche Bestellung ausrichtete, sah Fräulein Valeska mich mit großen erstaunten Blicken an, so von oben herab, wie nur sie blick'n kann — und dann fragte sie kurz und stolz: ob Frau Martin krank sei, daß man die Hilfe der Gouvernante beanspruche, um die Pflichten der Wirthschafterin zu erfüllen.“
„So — so — es ist gut. Bitten Sie das Fräulein, sich auf einen Augenblick zu mir bemühen zu wollen.“
Rosa verschwand aus dem Salon, indem sie schleichenden Trittes, fast geräuschlos zur Thür hinausglitt.
Die Dame des Hauses, Frau Ferdinande Goldstücker, blickte ihr einen Moment gedankenvoll nach, dann entriß sie sich ihrem Nachsinnen, und den Kopf zur Seite wendend, fragte sie:
„Hast Du gehört, Samuel?“
Die schweren Vorhänge, welche einen Erkerbau von dem Zimmer schieden und so ein abgesondertes, kleines Cabinet bildeten, wurden zurückgeschlagen und hinter einem Zeitungsblatte größten Formats kam das kahle Köpfchen eines schwächlichen Mannes zum Vorschein, dessen unschöne Züge durch einen sanften Ausdruck von Güte und Wohlwollen veredelt wurden.
„Was soll ich gehört haben?“ gegenfragte er achselzuckend, „das Gepolter einer neidischen alten Person, die stets bemüht gewesen, Unfrieden zu stiften.“
„Du weißt, daß ich gerecht bin, Samuel, ich verdamme Niemand ehe ich ihn angehört, und deshalb habe ich Fräulein Erbach herbestellt, aus ihrem eigenen Munde zu hören —“
Das Gesicht des kleinen Mannes hatte einen ängstlich zu nen-

nenden Ausdruck angenommen; er unterbrach der Gattin Redefluß durch eine hastige Handbewegung und den Ausruf:

„Also Du willst der armen Valeska eine Scene machen? Das lohnte der Mühe wegen einer solchen Lappalie!“

„Es handelt sich um meine Autorität als Frau vom Hause, und das ist keine Lappalie. Ich fordere Gehorsam von den Personen, welche in meinem Dienste stehen.“

„Die Lehrerin unserer Tochter ist keine Dienerin.“

„Um — wie man es nehmen will. Jedenfalls steht sie in einem abhängigen Verhältniß zu mir.“

„Das lasse ich nicht so ganz gelten, Ferdinande, denn es besteht einfach das Verhältniß von Leistung und Gegenleistung.“

„Neumodischer Schnickschnack“, meinte achselzuckend die Frau Rath, dann fügte sie begütigend hinzu: „Sei ganz ruhig, Samuel, es wird Deinem Schützlinge kein Haar gekrümmt werden, und wenn ich Valeska den Standpunct ein wenig klar mache und den Kopf zurecht setze, so wird sie mir das einst danken, denn mit ihren verschröbten Ansichten würde sie schwer durch die Welt kommen. Wir leben nicht mehr in den Zeiten der Romantik und auch ein ritterliches Wappenschild muß heutzutage vergoldet sein, wenn es etwas gelten soll.“

Der Commerzienrath lächelte. Jedenfalls stimmte er seiner Gattin bei, was deren letzte Aeußerung betraf, dann aber bemerkte er, beharrlich auf den Ausgang des Gespräches zurückkommend: „Diesmal ist Fräulein Erbach im Recht und Du stellst eine ungerechtfertigte Anforderung an sie, indem Du verlangst, daß die Gouvernante die Pflichten Deiner Haushälterin übernimmt. Warum wünschst Du denn überhaupt, daß dies geschieht?“

„Weil es sich viel besser ausnehmen wird, wenn ich Herrn Wolfgang Hardenberg, der zum ersten Male unser Haus besucht, den Thee durch ein Fräulein v. Erbach bereiten lasse, als durch die Hände der alten Martin.“

„Ah, darum handelt es sich — nun, das hätte ich freilich errathen können; Ihr Frauen seid ja Chefisterrinnen von Profession.“

„Setz verstehe ich Dich nicht, Samuel!“

„Das sagst Du nur so, um mich von der Spur abzubringen. Mein Geschäftsfreund ist seit Jahren Wittwer, auch sagte ich Dir erst neulich, daß Hardenberg wünsche, sich wieder zu verheirathen, schon seiner Tochter wegen, welche einer mütterlichen Leitung dringend bedürfen. Die verständige Valeska wäre eine geeignete Gattin für ihn.“

„Frau Ferdinande starrte ihren Eheherrn an, als zweifle sie, daß er sich im Vollbesitze seiner geistigen Fähigkeiten befände, dann schlug sie die Hände zusammen und rief überlaut:

„Aber Mann, bist Du denn närrisch geworden! Wie ist es nur möglich, daß in unserer Zeit ein praktischer Geschäftsmann so romantische Fäseleien vorbringen kann. Der Engros Händler Hardenberg — Firma Hardenberg & Söhne —, der Sproß eines angesehenen, geldstolzen Geschlechtes, sollte zur Ehegenossin eine junge Person wählen, die in dienender Stellung in einem fremden Hause leben muß! D, das kommt in Romanen vor, nicht aber in der Geschäftswelt!“

„Um — auch Valeska v. Erbach gehört einem edlen, sogar altberühmten Geschlechte an.“

„Bah — ein verarmtes Edelfräulein — das gilt heutzutage blutwenig.“

„Streiten wir nicht darüber, gute Ferdinande“, meinte einlenkend der friedfertige kleine Commerzienrath, „Ehen werden bekanntlich im Himmel geschlossen, deshalb wollen wir die Wieder-

vermählung unseres Freundes Hardenberg getrost jenen höheren Mächten überlassen. Davon abgesehen, möchte ich, daß Du Leopoldine gestattest, heute ein Stündchen im Salon zu weilen. Wenn Fräulein Erbach dabei ist, wird uns die Kleine nicht lästig werden und ich wünsche, unser Töchterchen dem werthen Geschäftsfreunde vorzustellen."

Die Frau Rath nickte freundlich Gewährung, denn sie errieth nicht, daß der Wunsch des Vaters zu Gunsten der Gouvernante geäußert und von seinem guten Herzen dictirt worden war. Denn wenn Fräulein v. Erbach mit ihrer Schülerin im Salon weilte, dann gewann die Sache ein anderes Ansehen und die Vereitung des Thees war keine Demüthigung mehr für die junge Lehrerin. Im Gegentheil, es war ganz selbstverständlich, daß sie in liebenswürdiger Bereitwilligkeit der Hausfrau zur Hand ging.

Während der alte Herr sich über den Erfolg seiner kleinen Kriegslist freute, ahnte er freilich nicht, daß die Person, zu deren Gunsten er eben eine Lanze gebrochen, sich in so unmittelbarer Nähe befand, daß sie den Inhalt des hier geführten Gesprächs unwillkürlich hatte vernehmen müssen.

An den Pfosten der Thür des Salons gelehnt, die nur durch eine Sammetportiere von dem Nebengemache getrennt war, verharrte Baleska von Erbach unbeweglich in ihrer Haltung.

Des edel geschnittene Antlitz des schönen Mädchens, umwallt von goldblondem, lockigem Haar, hatte etwas Statuenhaftes, und das schlichte, weiße Kleid, welches sich dicht an die Formen der schlanken Gestalt schmiegte, erhöhte noch diesen Eindruck.

Doch jetzt preßten sich die vollen Lippen des kleinen rothen Mundes schmerzlich zusammen und Baleska murmelte düster vor sich hin:

"Also eine bezahlte Dienerin, die sich dem Willen der Gebieterin zu fügen hat, soll sie nicht gescholten oder gar aus dem Hause geschickt werden — das ist aus Baleska Erbach geworden, deren Stolz die Mitschülerinnen einst unbeugsam nannten! Wahrlich, das Fach der Dienstbarkeit drückt schwer, und oft ist es mir, als müßte ich unter der Last des Kreuzes zusammenbrechen, das ich so muthig auf mich genommen."

Ein Geräusch im Nebenzimmer erschreckte sie, um keinen Preis wollte sie hier überrascht werden; der Aufforderung Frau Goldstücker's folgend, hatte Baleska sich in den Salon begeben wollen und war eben im Begriffe gewesen, die Schwelle zu überschreiten, als sie ihren Namen aussprechen hörte und unwillkürlich stehen blieb. So vernahm sie denn das Zwiegespräch, das ihr Selbstgefühl nicht wenig verletzte.

Es kostete das junge Mädchen nicht geringe Ueberwindung, mit unbefangener Miene in dem Salon zu erscheinen, doch zitterte ihre Stimme noch merklich, als sie nach der Begrüßung fragte, was die Frau Rath von ihr wünsche?

"Sehen Sie sich zu mir, Fräulein Erbach", erwiderte Frau Ferdinande mit jener herablassenden Freundlichkeit, die zuweilen mehr verlegt als ein raues Wort. Dann theilte sie der Gouvernante mit, daß der Hausherr den Wunsch geäußert habe, einem werthen Geschäftsfreunde seine kleine Tochter vorzustellen und somit die Gegenwart der Gouvernante im Salon unbedingt nothwendig sei.

Baleska antwortete nicht, und nach einer momentanen Pause fuhr die Frau Rath in schärferem Tone fort:

"Haben Sie etwas dagegen einzuwenden, Fräulein?"

"Ganz und gar nicht — selbstverständlich. Ich dachte nur daran, daß mein Oheim, Hauptmann v. Erbach, mir heute geschrieben, er wolle mich am Abend besuchen, um eine Familienangelegenheit mit mir zu besprechen. Er weiß, daß ich über meine Zeit frei verfügen kann, wenn die kleine Leopoldine zur Ruhe gegangen ist."

"Wenn es weiter nichts ist", meinte achselzuckend die Kammerzenträthen, "so bitten Sie Ihren Herrn Onkel, für heute Abend gleichfalls unser Gast sein zu wollen. Der Familienrath", fügte sie mit gutmüthigem Spott hinzu, "wird auch hier abgehalten werden können."

Baleska erhob sich und drückte durch eine Verneigung ihre Zustimmung aus, dann machte sie Miene, sich zu entfernen, als Ferdinande ihr nachrief:

"Wachen Sie darüber, Fräulein, daß Rosa die Kleine geschmackvoll ankleidet, damit wir Ihre mit ihr einlegen."

Damit war die Gouvernante entlassen und durfte ihr Gemach wieder aufsuchen. Dies war neben dem Schlafzimmer ihres Zöglings gelegen, und zwar im Oberstock des palastartigen Hauses.

Nachdem Baleska der Kammerfrau die nöthigen Anweisungen gegeben, zog sie sich in ihr Zimmer zurück, welches im Gegensatz

zu dem sonst hier herrschenden Luxus ziemlich einfach eingerichtet war.

"Endlich allein!" stieß sie aufsteigend hervor, und dann verdüsterte sich wieder ihre klare Stirn. Sie gedachte des vorher belauschten Gesprächs und des wohlwollenden kleinen Commerzienrathes, der den kühnen Wunsch gehegt, die Gouvernante seiner Tochter mit einem Geschäftsfreunde zu vermählen, ein Heirathsproject, das dessen geldstolze Gattin absurd gefunden.

O, das war wirklich zu viel! Sie, Baleska v. Erbach, der man nach ihrem ersten Balle im Palais des Fürsten P... gesagt hatte, daß sie würdig wäre, ein Diadem zu tragen — sie sollte für einen bürgerlichen Kaufmann, einen Wittwer mit Kindern, jedenfalls schon in vorgerücktem Alter, vielleicht häßlich, sicherlich „vulgär“, noch nicht einmal eine passende Partie sein.

Das wäre ja nun einfach eine lächerliche Behauptung und kaum der Mühe werth, sich darüber zu ärgern; das Tragische der Sache aber lag tiefer und war in dem Mißverhältniß begründet, daß sie durch die Umstände gezwungen worden, mit Menschen zusammen zu leben, deren Ansichten, Erziehung und Lebensstellung von der ihrigen gänzlich verschieden waren.

Aber es mußte ertragen werden, um so mehr, als Baleska nach des Vaters Tode ihren Lebensweg selbst bestimmt. Das stolze Mädchen hatte es nämlich vorgezogen, in abhängiger Stellung, aber doch von der Frucht ihrer Arbeit zu leben, anstatt von ihren Standesgenossen eine Gastfreundschaft anzunehmen, die man ihr wie ein Almosen angeboten. Jetzt mit einem Male regte sich der Zweifel in ihr, ob sie wohlgethan habe, ihrem eigenen Kopfe zu folgen, gegen den Rath der anderen. Der Oheim, Dietrich v. Erbach, derselbe, dem sie die Einladung zum Thee übermitteln sollte, hatte Alles aufgeboten, die Nichter von ihrem Entschlusse abzubringen, dessen Ausführung — wie er meinte — sie in der „guten Gesellschaft“ unmöglich machen und Baleska's Bruder in seiner Officiers-Carrière schaden müßte. Doch das junge Mädchen war fest geblieben, und der Zufall hatte es gefügt, daß der Waise eine Stelle, wie sie dieselbe gesucht, bald nach des Vaters Tode geboten wurde.

Ueber ein Jahr weilte Baleska v. Erbach bereits zu Berlin im Hause des Commerzienraths Goldstücker, und Baron Dietrich v. Erbach hatte sich mit der Nichter, die ihm weder zur Last fiel, noch Mühe und Umstände bereitete, ausgesöhnt. Nicht so Lieutenant Siegfried, der die Schwester nicht ein einziges Mal besucht hatte, obgleich er zu Potsdam in Garnison stand, und für welchen die Gouvernante des bürgerlichen Finanzmannes gar nicht zu existiren schien.

Während Baleska jetzt ihren Anzug ordnete, gedachte sie des Bruders. Wie gut war es, daß er nichts von den kleinen Leiden wußte, welche der selbstgewählte Beruf im Gefolge für sie gehabt. Der stolze Officier, dessen glänzende aristokratische Erscheinung etwas Bestrickendes hatte, würde der Schwester — der „Emancipirten“, wie er sie genannt — die heute erfahrene Demüthigung schon gegönnt haben, als eine gerechte Strafe dafür, daß sie den Familien-traditionen untreu geworden.

Aber während Baleska sich so im Geiste mit Siegfried beschäftigte, fiel es ihr auf einmal schwer aufs Herz, was der Oheim wohl mit dem Familienrath gemeint habe?

Hauptmann Dietrich v. Erbach war kinderlos; wenn es also etwas zu berathen gab, dann konnte es sich nur um das Geschick der Bruderskinder handeln. Was war vorgefallen? Hatte Siegfried neue Schulden gemacht, oder galt es einem vortheilhaften Heirathsproject? Der speculative Verstand des Onkels Dietrich hatte sich schon mehrfach damit beschäftigt, ein Mittel zu ersinnen, den verblähten Glanz des Hauses Erbach wieder herzustellen, und die bequemste Art, dies zu thun, war jedenfalls eine reiche Heirath. Nicht ohne Bitterkeit erwog Baleska bei sich, daß der Oheim bei derlei Zukunftsplänen immer nur Siegfried in Aussicht genommen. Der arme Officier, wenigleich verschuldet, konnte sein Wappenschild für Tonnen Goldes — die Wittigst der Braut — verkaufen, das arme Edelfräulein dagegen hatte einem bürgerlichen Gatten nichts zu bieten und ward in Folge dessen nicht gewählt. Das war ja ganz einfach in einer Zeit, die jeglicher Romantik entbehrt und woselbst mit Liebe und Ehe Tauschhandel getrieben wird.

Hastig beendet Baleska ihre Toilette, sich gewaltsam den trüben Nachsinnen entziehend, und begab sich dann mit ihrer Schülerin, einem schwarzzägigen kleinen Mädchen mit intelligentem Gesichtsausdruck, in den Salon hinab.

(Fortsetzung folgt.)

und der Sünde erhebe sie den Geist und die Kraft. An Dienstagsabenden werde man sich von ab im neuen Saale versammeln. Es würe anregende und unterhaltende Vorträge geben. In demselben solle zur Sittlichkeit ermahnt, und die Jugend erzoget werden. Es sei nach der gehaltenen Rede das Lied: „Ach mit Deiner Gnade,“ das von der Gemeinde gesungen wurde, sowie das Schlußgebet, Segen die Weihe des Hauses durch Pastor Angerstein. Er schloß mit den Worten: „Die Stätte geweiht dem Namen, der Ehre und dem Preise Gottes, sie stehe im Dienste des Evangeliums, seiner Lehre, sie sei aber neben einer Stätte des Friedens auch eine solche der Freude.“

Die Versammlung war nach der 1 1/2 stündigen Sitzung um 8 1/2 Uhr im Stadtkonzertsaal der Sängerverein die Feier durch Vortrag über den „Verlorenen Sohn“

Seltene Jagdbeute. Bei Lutornitz in diesen Tagen ein Häzer einen Hasen, der einen silbernen Ring im Ohre trug. Auf dem Ring war ein Datum eingraviert, aus dem ersichtlich war, daß das Thierchen vor längerer Jahre gefangen und freigelassen worden war.

Der Winter hat nunmehr Einkehr gehalten. Nach dem kürzlich Nacht eingetretenen Schneefall wollte das Wetter keine heitere Stimmung mehr machen, die Sonne zeigte sich nur einmal, und Tag und Nacht war der Horizont von eigenartigen Wolken bedeckt, die so tief herab, und ins Blosgraue spielten. Entweder bestanden sie aus Nebel oder Schnee. Gestern Vormittag wieder Schneefall ein, andauernder und tiefer, als das erste Mal, die Bäume waren mit Schnee und auf Dächern und Bäumen blieben sie liegen. Der Winter kommt diesmal etwas früher als sonst ist, wie sonst nur in der zweiten Hälfte des November. Anzeichen, daß der Winter herandrückt, war vor einigen Tagen der viel bemerke Zug der Kraniche nach dem Süden.

Prigens kommen auch aus anderen Gegenden Nachrichten über Schneefälle und Winterbeginn. In der östlichen Alpen eingeschneit sind die Berge bis zu einigen Tagen mitteln. Aber die Harz und das sächsische Erzgebirge liegen von Donnerstag voriger Woche im Schnee. Die Schneedecke ist im Durchschnitt 10 cm hoch; die Berge, noch mit Laub bedeckt, beugen sich unter der Last. Der ganze Nordabhang des Harzes bis zum Fuß der Ebene hinaus ist in die prächtigste Winterlandschaft verwandelt. Gotha und Nordhausen nebst Umgebung bieten das Bild einer ständigen Winterlandschaft. In Schottland am Dienstag ein arger Schneesturm gelobt. Norden herrscht schon seit einigen Tagen eine dieser Jahreszeit ungewöhnliche Kälte. Der Ostwind, den das Wetterbureau schon seit einigen Tagen ansetzte, trat Montag Abend ein, der ganzen britischen Küste herrscht jetzt Winter. Abteilweise steht der Wärmemesser auf Grad Fahrenheit.

Herr **Pastor Angerstein** macht bekannt, daß am Freitag Vormittag 10 Uhr ein ihm abgehaltenen Gottesdienst in der St. Annenkirche stattfindet.

Thalia Theater. In der auf am Sonntag zum ersten Male zur Aufführung gekommenen Sudermann'schen Komödie „Die Metterling'sche Schlacht“ wird die Jagd der Männer zur Anschauung gebracht, welche arme Witwe eines Beamten, Frau Genheim für ihre drei hübschen und gut gegliederten Töchter veranstaltet. Die älteste derselben, Else, war bereits verheiratet, hat aber ererbte Glück in der Ehe nicht gefunden, denn der Mann veramte und erschloß sich und es blieb jünge lebenslustige Witwe zurück, welche mit Mutter ihrer Mutter, dem Handlungsreisenden Kessler techtelmehlet, trotzdem aber mit Mutter auf einen reichen Mann jagt. Laura, zweite, ist ebenfalls schön, aber etwas beklüchtet und träumt nur von einem Grafen. Die jüngste Tochterchen, die kaum sechzehnjährige Marie, ist das Glück der Familie. Sie ist im Gegensatz zu ihren leicht vergnügten Schwestern mit warmen Herzen begabt. Sie malt Schmetterlinge auf Fächer, Schmetterlinge, die mit ihr in oder mit ihr trüb die Flügel hängen lassen. Sohn des reichen Fabrikanten Winkelmann, dessen Geschäft Kessler arbeitet, verliebt sich in Marie. Nun ist die erwartete reiche Partie da, die ganze Familie Hergenheim jubelt. Nach Verlobung zeigt sich aber, daß der verschüchterte, junge Mann zu der leichtfertigen jungen Witwe nicht paßt und während wir eine Sitzung zwischen Mar und Koss entstehen sehen, sieht sich eine Katastrophe vor. Else fährt mit dem Geschäftsfreunden zu fänden, giebt ein Aendzvous im Hause ihrer Mutter, und bei Überrascht sie der Bräutigam. Kessler ist vor gelungnen, zu flüchten, Koss aber, die sich in kleinen Spitz angetrunken, verrät Alles. Nun den reichen Bräutigam nicht zu verlieren, Koss von Mutter und Schwestern gepreßt, als diejenige zu bezeichnen, von deren Willen es kam. Sie willigt nach schwerem Kampfe gehet aber schließlich, als sie sieht, daß ihr für immer den Rücken kehren und das seines Vaters verlassen will, Alles und so denn das Stück damit, daß Koss den Koss damit, während Kessler die Else heirathet.

Was nun die Darstellung anbelangt, so haben wir zuerst Herrn **Meizer** und **Herrn W. Koller** nennen. Herr **Meizer**

Burg spielte den geizigen, verhörechten alten Fabrikanten mit dem gesunden Kopf und den kranken Beinen in geradezu köstlicher, lebenschter Weise. Wie er den Reisenden, der ihm zu viel Speise macht, auskittelt, wie er ihn schließlich zuruft, „Sie sind ein Lump, ein Gauner, ein Fallunke — Sie müssen mein Compagnon werden!“ das muß man gehört haben, beschreiben läßt sich das nicht. — Herr **Wanderhold** bot als das romantisch angelegte kleine Mädchen eine ganz herzige, nachsichtige und entzückte das Publikum durch ihr frisches und natürliches Spiel. — Eine gleich treffliche Gestalt war die mit aller Berzweiflung für das Glück ihrer Töchter kämpfende Mutter — Frau **Laccorn** — und unser neuer erster Liebhaber Herr **Wogelreuther** schuf aus dem Schererstörer Kessler eine äußerst flotte und lebenslustige Figur, wie denn auch die Damen **Fr. Reichenfels** und **Fr. von Billingen** die Rollen der Schwestern Else und Laura ganz correct durchführten und recht gut war endlich Herr **Thomaß** als Morz. — Die Vorstellung, welche sehr flott ging und den Darstellern ungezählte Hervorrufe einbrachte, dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach mehrere Wiederholungen erleben.

Am Sonntag trat in Folge Anwohns des Herrn **Witzling** insofern eine Aenderung ein, als Herr **Schuler** an dessen Stelle den **Turridu** sang und für die Oper „**Vajazzo**“ „**Die Schmetterlingschlacht**“ gegeben wurde. Die Ausführung der Oper „**Cavalleria rusticana**“ war eine derartig künstlerisch vollendete, wie sie an einem Hottheater nicht besser gewesen sein könnte und können wir allen Mitwirkenden, den Herren **Schuler** (**Turridu**), **Barowski** (**Alfio**), sowie den Damen **Frau Hartmann** (**Salapepe**), **Santuzza**), **Fr. Deplanque** (**Lucia**) und **Fr. Uhlmann** (**Polo**) das unbeschränkte Lob zollen.

Zur Brandstatistik. In der ersten Hälfte des Monats September l. J. sind laut Bericht der **Corp. Pyb. Bd.** in unserem Gouvernement 17 Brände vorgekommen, von welchen 8 durch Brandstiftung, 3 aus Unvorsichtigkeit, 5 aus unbekannter Ursache und ein Schadenfeuer durch schadhafte Schornsteine entstanden waren.

Das Komitee der verflochtenen Edzger Industrie- und Handwerksausstellung erucht um, den Herren Ausstellern mitzuteilen, daß die ihnen gehörigen Ausstellungsgegenstände heute, Dienstag, und morgen, Mittwoch, von 8 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags abzuholen sind, da der Ausstellungsplan bereits in den aller-nächsten Tagen zum Abbruche gelangen soll.

Die **Firma Joseph Herzenberg** hier selbst, Petrikauerstraße Nr. 23, veranstaltet auch wieder einen Jahres-Ausverkauf von Resten, der am heutigen Tage beginnt und bis zum 8. November andauert. Daß in einem Geschäft von dem Umfange, wie es das von **Joseph Herzenberg** ist, im Laufe eines Jahres viele Reste übrig bleiben müssen, ist klar, niemand aber, der sich nicht persönlich überzeugt hat, würde glauben, daß sich solche Massen ansammeln könnten, wie hier aufgestapelt liegen. Derselben füllen, trotzdem sie schon seit Wochen systematisch geordnet und gepackt worden sind, große Räume aus und mancher Manufacturwaarenhändler würde zugeben sein, wenn sein Laden im Ganzen so reich ausgestattet wäre, wie dieser Resterausverkauf. Da die Auswahl eine sehr reiche ist — es liegen Seiden-, Sammet-, Woll-, Baumwoll- und Feinleinenstoffe sowie Leinwand, Reste aus — und die Preise fast um die Hälfte erniedrigt sind, so wird jede Dame etwas finden, das ihrem Geschmack und Wünsche entspricht und deshalb können wir allen unseren Leserinnen einen Besuch des **Joseph Herzenberg'schen** Geschäfte angelegentlich empfehlen, dabei bemerkend, daß der Ausverkauf, außer heute und Sonntag, nur während der Vormittagsstunden stattfindet.

Herr **W. Koller**, früherer Pächter des Restaurants „**Zum Neuen Stern**“ in Warschau, und hierorts allgemein bekannt, hat neuerdings in Berlin, Französische Straße Nr. 21, Nähe der Linden, ein **Russisch-Polnische Original-Restaurant** unter der **Firma „Cremikage“** eröffnet, welches von den feinsten Kreisen Berlins frequentirt wird. Allen unseren Lesern, welche die deutsche Reichshauptstadt besuchen und auch dort auf heimathliche Art speisen wollen, können wir empfehlen, Herrn **Koller** einen Besuch abzustatten, denn dort findet man, wie ein Berliner Blatt wörtlich schreibt, ein **Original-Russisch-Polnische** Wirthshaus ersten Ranges, ausgestattet mit all dem mächtigsten Glanz, den die slavischen Völker ihren Erholungslokalitäten zu geben verstehen.

Dem **abessinischen** Krieg, der sich so drohend für die italienischen Finanzen anlieh, hat ein Blütschlag ein Ende gemacht. Während **Regus Menelik** in seinem schwanischen Feldlager Truppen gegen die Italiener sammelte, schlug der Blitz in sein Zelt, tödtete zwei seiner Diener und lähmte ihn selbst an Zunge und Gliedern. Selbst wenn **Menelik** am Leben geblieben sollte, so ist es doch, nachdem sich der Himmel so offenkundig gegen ihn erklärt hat, mit seinem Ansehen und seiner Macht völlig aus. **Menelik** wurde im Jahre 1842 als Sohn des Königs **Alu-Makalat** von **Schoa** geboren. Sein Vater fiel im Jahre 1850 im Kampfe gegen den **Regus Theodor**. **Menelik** kam an den Hof **Theodor's** und erhielt, als er manbar geworden war, eine Tochter des **Regus** zur Gemahlin und verstand es, durch geschicktes Diplomatsiren und Klankespinnen sich wieder in den Besitz des väter-

lichen Thrones zu bringen. Es geschah dies im Jahre 1865, als die Zwistigkeiten des **Regus Theodor** mit den Engländern begannen. Als **Theodor**, nach seiner Besiegung durch die Engländer, durch Selbstmord geendet hatte, warf sich **Menelik** zum **Regus** auf, fand aber keine Anerkennung und mußte seinem Nebenbuhler **Johannes** weichen. Besseren Erfolgs hatte er im Jahre 1889, als **Johannes** durch die Mordthat gefallen war. Er unterhielt damals die besten Beziehungen zu den Italienern, die alles aufboten, damit **Menelik** unter Uebergehung **Ras Mangascha's**, des Sohnes des **Regus Johannes**, zum **Regus** erwählt werde. Zum Danke dafür stellte **Menelik** durch den Vertrag von **Uscialli** ganz **Abyssinien** unter italienischen Schutz. Aber nur zu bald wurde dem neuen **Regus** die Freundschaft mit Italien leid. Französische Intrigen hielten ihn immer mehr gegen Italien auf, und so kam es schließlich zum offenen Kriege zwischen **Menelik** und Italien. Die abessinischen Fürsten beileben sich jetzt um die Wette, den General **Baratieri** um Frieden zu bitten, denn jeder hofft, mit Hilfe der Italiener **Menelik's** Nachfolger zu werden. General **Baratieri** hat den Feldzug sofort abgebrochen. Er befindet sich gegenwärtig auf dem Wege nach **Adua**, der historischen Hauptstadt **Abyssiniens**, die sich mit dem Namen **Abessiniens** in Besitz der Krönungskraft **Aloum** im Besitze der Italiener befindet. Da **Menelik** keine Söhne hat, so bestift die größte Anwartschaft auf die **Reguswürde** **Ras Mangascha**, der Sohn des **Regus Johannes**. Für die Italiener würde es vielleicht vorteilhafter sein, die **Friedensanträge** **Mangascha's** anzunehmen und ihn zum **Regus** zu erheben, da sich **Mangascha** nunmehr wohl eine kleine Vorstellung von der Macht Italiens erworben und die Lust zu Aufrüden verloren hat. Vielleicht wird aber auch Italien die Wahl eines neuen **Regus** nicht zulassen und **Abyssinien** nach dem Grundsatz: „**Divide et impera**“ zu beherrschen suchen. In der That müßte es nicht schwer fallen, die kleinen, auf einander feind eifersüchtigen **Ras** durch einander im Zaume zu halten. General **Baratieri**, dem man so großes diplomatisches Geschick nachrühmt, daß er beinahe einmal Minister des Auswärtigen geworden wäre, hat jetzt Gelegenheit, dies Talent praktisch zu erweisen.

Gelegentlich der Enthüllung des **Kaiserin Augusta-Denkmal's** möge hier ein hübscher Zug der hohen Frau Platz finden, der einen neuen Beweis liefert für ihren auf die Wohlthätigkeit gerichteten Blick und Streben: Im Winter 1871 besuchte die **Königin Augusta** die **Vollkühnen**, welche der **Baron von Berliner** **Vollkühnen** versuchsweise im Asyl für obdachlose Frauen während des Kriegsjahres eingerichtet hatte. Bei dieser Gelegenheit empfing die derzeitige **Vorsteherin**, **Frau Lina Moegenster** aus der Hand der hohen Frau ein kleines **Eisenportemonnaie** mit den Worten: „**Bewahren Sie den Inhalt für die Dienstleute, die Krankenkasse und zur Armenpflege und senden Sie mir das Portemonnaie gelegentlich zurück**“. Wenige Tage darauf landte es die **Empfängerin** mit der portugiesischen Devise zurück: „**Du kleines Portemonnaie — Begleite auf allen Wegen**“. Die **Königin** — **Zu aller Armen Segen!**“ So oft nun die **Kürstin die Vollkühnen** besuchte, ließ sie das **Portemonnaie** mit der Bemerkung: „**Hier, nehmen Sie den alten Freund!**“ in die Hände von **Frau Moegenster** gleiten, und stets war der Inhalt sorgfältig verpackt mit der jedesmaligen Aufschrift: „**90 Mark für die Krankenkasse des Dienstpersonals, 60 Mark zur Speisung Armer und 30 Mark für die Dienstboten der besuchten Küche**“. Da das **Portemonnaie** stets von neuem der **Kaiserin** mit einer poetischen Strophe übersandt wurde und die hohe Frau den kleinen gereimten Begleitzeilen gern ein besonderes Nägchen im **Portemonnaie** gönnte, so entstand bald eine ganze Sammlung **Vollkühnen-Richtungen**. So bildete denn das historische gewordene **Portemonnaie**, welches nach dem Tode der **Kaiserin** **Frau Lina Moegenster** wieder zugestellt wurde, für diese eine bleibende und werthvolle Erinnerung.

Die **ideale Gattin**. In der **North American Review** findet sich eine interessante Studie über die ideale Gattin. Ueber die **Französin** heißt es z. B.: „**Die Französin als Ehefrau erfüllt die Aufgabe, ihrem Gatten immer interessiert zu erscheinen. Sie vervielfältigt sich, um dieses Ziel zu erreichen. Sie ist seine Freundin, seine Vertraute, sein Compagnon im Geschäft und seine Geliebte. In jedem Augenblick hat sie eine andere Rolle und immer trachtet sie danach, ihren Gatten durch ihre äußere Erscheinung zu überraschen. Man wird sie, um nur ein kleines Beispiel zu geben, selten länger als drei Wochen mit derselben Haartracht sehen. Sie weiß eben, daß die Liebe auf Illusion oder Suggestion beruht. Sie kennt den Reiz, den alles Neue, Ungewohnte auf den Mann übt, und danach handelt sie — ganz im Gegensatz zu ihrer englischen Schwyster, die sich nicht scheut, am Abend vor dem Kamme mit dem Papiilloten im Haar ihrem Gatten Gesellschaft zu leisten**“. In England untersteht die Studie drei Klassen von „idealen“ Frauen. Die **Gattin** des **Arbeiter's** ist eine Hausfrau mehr nach altem deutschem Muster. Sie herrscht in der Küche und füttert 10 Kinder, 5 liegen auf dem Kirchhof. Die **Gattin** in den **Mittelschichten** ist so recht, was man sich unter der **Bourgeoise** vorstellt. Sie spielt mit **Vorliebe** **Piano**, und bleibt solid und phantastisch. Die **Aristokratie** weiß keine ideale Gattin auf, für sie heißt es: schön oder reich, und wenn das Experiment nicht glückt, ist das **Gescheidungstribunal** die Lösung. Dann wendet sich die Betrachtung zur deutschen Frau: „**Sie treibt keine Politik, macht keine Programme, ist aber eine gute Haus-**

frau und nimmt zugleich einen tiefen und thätigen Antheil an allem Guten und Edlen in Literatur und Kunst. Ihr Ziel ist, in das Heim Glück und Zufriedenheit zu bringen, ihre Kinder mit zärtlicher Sorge aufzuziehen und auch, soweit es die Schranken, die das Geschlecht bedingt, gestatten, am allgemeinen Wohl Antheil zu nehmen und sich um geistigen, sittlichen und socialen Fortschritt zu kümmern.“

Ein umfangreicher Prozeß gegen vier **Falschspieler**, die in **Elberfeld** seit Jahren unentdeckt ihrem schändlichen Gewerbe nachgehen konnten und wiederholt in dem belästigten **Badorte Spaa** und in anderen **Orien** **Gastrollen** gaben, bis sie endlich Mitte März dieses Jahres von der **Elberfelder Polizei** entlarvt und unschädlich gemacht wurden, begann am Freitag vor der **Elberfelder Strafkammer**. Angellagt waren: 1) der 51 Jahre alte **Wirth**, jetzige **Kentner Joh. Wiffing**, katholischer Konfession, wegen **Duldens** von **Glücks-spielen** 1893 mit 100 **M.** oder 20 **Tagen** **Gefängnis** bestraft, 2) der 36 Jahre alte **Kaufmann** **Heimann David**, mosaischer Religion, wiederholt wegen **Betrugs**, einmal sogar mit 1 Jahr **Zuchthaus**, bestraft 3) der 32 Jahre alte **Handelmann** **Ludwig Salomon**, mosaischen Glaubens, noch nicht bestraft, sämtlich von **Elberfeld**, 4) der 37 Jahre alte **Kleiderhändler** **Friedrich Ehternach**, aus **Hattlingen**, evangelisch, einmal wegen **Hazard-spielen's** bestraft. Die **Anlage** legt ihnen zur **Last**, innerhalb der letzten 5 Jahre durch je ein und dieselbe fortgesetzte **Handlung** a) aus dem **Glücks-spiele** ein **Gewerbe** gemacht zu haben, theils allein, theils gemeinschaftlich b) **Wiffing**, **Salomon** und **David**, sich des **Betruges** schuldig gemacht zu haben, indem sie zum **Nachtheil** ihrer **Mitspieler** sich **gezeichneter** **Karten** bedienten, die **Karten** künstlich legten, beziehungsweise mischten, sich **Zeichen** beim **Spiel** gaben und zu mehreren gegen ihre **Mitspieler** zusammen hielten, und zwar **David** unter den **Voraussetzungen** des **Betruges** im **wiederholten** **Rückfalle**. Zur **Beweisaufnahme** waren nicht weniger als 96 **Zeugen** und zwei **Sachverständige** **geladen**, außerdem sind als weitere **Ueberführungs-stücke** **beschlagnahmte**, **Kartenspiele**, **Schriftstücke**, ein **Kassiber David's** an **Wiffing** und **diverse** **Alienklische** zur **Hand**. Die **Angellagten** sollen das **Spiel** und das **Falschspiel** nicht nur so **nebenebei**, sondern ganz **ausschließlich** als **Geschäft** betrieben haben. **Bemerkt** mag hier werden, daß **Wiffing** trotz seines **Falschspiels** nicht nur nichts **gemannt**, sondern sogar den **größten** **Theil** seines **Vermögens**, das im Jahre 1893 noch allein an **Hypotheken** 163 285 **M.** betrug, **verspielt** haben soll, und zwar an seinen **Mitangellagten** **David**, der die **Kunst** also **aussehend** noch **besser** verstanden hat. Die **Opfer** der **Angellagten** waren **Elberfelder** **Bürger** und **namentlich** auch **auswärtige** **Reisende**. Am besten von ihnen hat es **zweifellos** **David** verstanden, er kam 1883 völlig **mittellos** nach **Elberfeld**, jetzt **bezieht** sich sein **Vermögen** nach einer **seiner** **eigenen** **Aufstellungen** auf über **100 000 M.** Der **Angellagte** **Ludwig**, **Salomon** hat sich zur **Verhandlung** nicht **gestellt**. Der **Staatsanwalt** **Konstator** daraufhin **zunächst**, daß **Salomon**, der nach **Hinterlegung** einer **Kautions** von **10 000 M.** auf **freiem** **Fuß** gelassen war, über **Aachen-Holland** nach **Amerika** **verduftet** sei, worauf das **Gericht** die **Sache**, soweit es **Salomon** betrifft, zu **trennen** und gegen die **übrigen** **drei** **Angellagten** **Wiffing**, **Heimann** **David** und **Ehternach** allein zu **verhandeln** **beschloß**. Die **Karten** wurden **vorgelegt** und dabei **ergibt** sich, daß die **Rückseiten** auf die **verschiedenste** **Art** **gezeichnet** sind. Ein **verlesener** **Kassiber** von der **Hand** **Wiffing's** **enthalt** folgende **Stelle**: „**Wenn Du nun wieder vernommen wirst, so theile es mit und Louis (Salomon) doch sofort mit, wir thun es, damit man doch weiß, was man zu sagen hat**“. **Behalte** nur die **Ausgabe**, welche ich Dir **geschrieben** habe. **Laß** Dich **nur** nicht **hinreißeln**, daß Du **sagst**, wir **haben** immer **zusammengespielt**, **Alles** was er **auch** **fragt** (der **Untersuchungsrichter**), **sagen** wir **frech** **nein**. **Laß** die **Zeugen** **nachher** **sagen**, was **sie** **wollen**.“ In einem der bei **Wiffing** **vorgefundenen** **Bettel** **schreibt** ihm **David**: „**Behalte** nur die **Ausgaben**, die ich Dir **geschrieben** habe. **Auf** **Alles** **leugnen!** **Nur** **Muth**, **Gott** **hilft!**“ Der **Angellagte** **Heimann** **David** erklärt, wie alle **Israeliten** habe auch er eine **große** **Leidenschaft** zum **Spiel**, und **dieser** **sei** er **unterlegen**.

Handel, Industrie und Verkehr.

Zur allrussischen Ausstellung. Die **Klassifikation** der **bestehenden** **Ausstellung** ist in **folgender** **Weise** **definitiv** **festgesetzt** worden: Die zu **erwartenden** **Ausstellungsobjekte** sollen auf 786 **Klassen** **vertheilt** werden, die 216 **Gruppen** **bilden**, welche **wiederum** in 19 **Ober-** und 5 **Unter-Abtheilungen** **getheilt** sind. Die **einzelnen** **Abtheilungen** **werden** **umfassen**: I. **Land-wirtschaft**, II. **Geflügelwesen**, III. **Haus-thiere**, **Geflügel**, **Seiden** und **Bienenzucht**, IV. **Garten-, Obst- und Gemüsebau**, V. **Jagd** und **Fischereiwesen**, VI. **Forst-kultur** und **Forst-technologie**, VII. **Bergwesen** und **Metallurgie**, VIII. **Erzeugnisse** aus **Faserstoffen**, IX. **Erzeugnisse** der **Industrie** und des **Handwerkes** aus **Metall**, **Papiermache**, **Kautschuk**, **Glas**, **Porzellan**, **Holz** u. s. w.; **Buchbin-** **derarbeiten**, **Equipagen**, **Konzeptschreib**, **Kleidung**, **Fuß-bekleidung**, **Kaueinzel**, **Erzeugnisse** aus **Haar** und **Worsten**, **Instrumente** für **alle** **Bereiche** der **Technik**, **Erzeugnisse** aus **Leber**; **Produkte** der **Zucker**, **Branntwein**, **Brauerei**, **Stärke**, **Richt**, **Seifen**, **Nastien**, **Zündhölzchen** und **Farbe**

Fabriken: die Literatur dieser Industriezweige, X. Kunst und Kunstgewerbe, XI. Hausindustrie, XII. Maschinen, XIII. Sibirien und den Handel Rußlands mit China und Japan, XIV. Central-Asien und den Handel Rußlands mit Persien, XV. Militärwesen, XVI. Kriegsmarine, XVII. Bau- und Ingenieurwesen, Flug- und Seeschifffahrt, XVIII. bildende Kunst, XIX. Volkselementenwesen. — Die Organisation der einzelnen Abtheilungen ist in nachstehender Weise vertheilt: dem Ministerium der Landwirtschaft unterstehen die Abtheilungen I, III, IV, V, VI, VII, XI, der Verwaltung des Reichsgeistes die Abtheilung — II, dem Finanzministerium die Sektionen XIII, IX, X, XII bis XIV, dem Kriegsministerium die Sektion XV, dem Marienministerium die Sektion XVI, dem Ministerium der Kommunikationen die Sektion XVII, der Akademie der Künste die Sektion XVIII und dem Ministerium der Volksaufklärung die Sektion XIX.

Ueber die Bestellungen Rußlands im Auslande.

Die Frage über Bestellungen, welche deutsche Fabriken aus Rußland erhalten haben, interessiert unangenehm die deutschen Großindustriellen. So meldet der Berliner Börsencourier in Anlaß des von ihm gebrachten Gerüchtes, daß die deutschen Fabrikanten in Hinblick auf den großen Mangel an rohlendem Material auf russischen Eisenbahnen es verstehen werden, sich mit Bestellungen zu versehen, jezt auf Grund kompetenter Nachrichten aus Petersburg, daß die notwendigen Bestellungen russischer Bahnen weiterhin sehr gut im Lande selbst gedeckt werden können. Uebrigens ist der starke Nachfrage nach Schienen durch eine Bestellung von 12 Millionen Pud à 1 Rbl. 35 Kop. pro Pud bei einer Rußisch-belgischen Gesellschaft und der in Sibiren neue erbauten Fabrik von Frau Polowzew abgeholfen worden. Was nun die Bestellungen von Locomotiven betrifft, so hat die Gesellschaft der Süd-Westbahnen 39 Locomotiven des Systems „Compound“ für Waarenzüge bei der Berliner Maschinenfabrik (früher L. Schwarzkopf) mit der Lieferung December-Januar bestellt. Ferner liegen weitere Bestellungen der Direction der Wladimirsk-Bahn auf 30 Schnellzuglocomotiven bei einer hannoverschen Maschinenfabrik und auf 48 Locomotiven für Waarenzüge bei der Firma Hennisch und Sohn in Kassel vor, wobei eine Lieferung von 5 Locomotiven monatlich contractlich ist. Schließlich hat noch die Gesellschaft der Süd-Westbahnen 18 Schnellzuglocomotiven bei der amerikanischen Firma Baldwin in Philadelphia erworben, so daß die Hoffnungen der deutschen Industriellen auf größere Bestellung sehr trügerisch erscheint. Wenn auch einzelne Werke in Schlefien, ganz besonders die „Kaurahütte“ gegenwärtig eine ziemliche Menge russischer Bestellungen zu effectuiren haben, so ist es doch schwer zu entscheiden, ob dieselben von der Regierung oder von Privatpersonen ausgehen.

Zum Baumwollenkrach in New-Orleans.

Die Handelstheile der großen deutschen Blätter sind augenblicklich voll von Nachrichten über den unerwartet ausgebrochenen Baumwollenkrach am Sitze des südamerikanischen Baumwollenmarktes in New-Orleans. Bei dem Interesse, das dies Ereigniß überall, so auch in Lodz finden wird, registriren wir vor der Hand die Ansichten einiger Hauptblätter, welche uns zur Verfügung stehen, dabei aber ein abschließendes Urtheil über die Ursachen und Folgen der wirthschaftlichen und merkantilen Krisis uns vorbehalten. Die „Magdeb. Ztg.“ läßt sich schreiben: „Bekanntlich hat ziemlich in der gesammten Textilindustrie neuerdings eine steigende Preisbewegung vorgeherrscht; auf dem Baumwollenmarkte hatte aber auch die Annahme, daß die nächste Baumwollenlerte unbefriedigend ausfallen werde, zur Preissteigerung beigetragen. An diese Annahme, die in übertriebener Weise geltend gemacht wurde, und an die Steigerung des Consums hatte in New-Orleans eine Speculation angeknüpft, die auf eine Aufschwängung der Käufer abzielte. Diese Speculation ist nun erfreulicherweise zusammengebrochen. Den Anstoß dazu gab der Umstand, daß die neuesten Schätzungen der Baumwolle weniger ungünstig lauteten, und daß der Consum in Folge der starken Steigerung der Preise zurückhaltender geworden war.“

Die „Kölnische Zeitung“ bemerkt, daß man in den ihr zugänglichen Fachkreisen dem Vorgange keinerlei dauernde Bedeutung für den Markt belege, da das gemeldete Ereigniß die Lage klären und gesunde Verhältnisse in dem Markt schaffen werde. Die Ernte sei 25 Proc. niedriger zu schätzen. Die Nachfrage nach Baumwollergzeugnissen sei anhaltend gut. Aus Berlin dringen Nachrichten in die Provinz, wonach der Berliner Waarenmarkt durch die Nachrichten vom amerikanischen Baumwollenmarkte sehr ungünstig beeinflusst werde. Aus New-York vom 19. October wird telegraphirt: Der Baumwollenmarkt war ganz erschüttert, in Folge Zusammenbruchs des Baumwoll-Krachs in New-Orleans. Uebermäßige Verkaufsdres drückten die Preise um weitere 35 Points unter den Schluß der Course. Es zeigt sich wiederum ein Rückgang von 15 Points, der Markt ist also innerhalb zweier Tage um 70 Punkte zurückgegangen. Die New-England Baumwoll-Fabrikanten sind bis Januar mit Baumwolle versehen. Nach Bekanntwerden des amtlichen Ernteberichtes, welcher am 1. October ein Erntergebiß von 65,1 pCt. in Aussicht stellte, gingen die Preise am hiesigen Markte um 15 bis 20 Punkte zurück und schlossen um nahezu 20 Punkte niedriger wie am 12. October. Wie wiederholt betont, sind nahezu sämmtliche Hauptmomente einschließlich des jüngsten Frostwitters ins Feld geführt worden und bei alledem ist eine abwartende Tendenz eingetreten. Wir sind nach wie vor der Ansicht und glauben, daß die gegenwärtigen Preise hoch genug, wenn nicht schon zu hoch sind. Die Zufuhren sind sehr reichlich und wird berichtet, daß die Baumwollpflanze willig und begierig sind, auf der gegenwärtigen Preisbasis loszuschlagen. Ein anderes wichtiges Moment, welches in Liverpool seit einiger Zeit ins Feld geführt wird, besteht darin, daß demnach 700,000 bis 1,200,000 Ballen indische Baumwolle auf dem Markt kommen werden. Endlich schließen wir den Stimmungsberichten eine Mittheilung aus Chemnitz bei, welche ähnlich, blos noch beunruhigender lautet: „Die letzten Vorgänge auf dem amerikanischen Baumwollenmarkte, die einen plötzlichen Rückgang der Preise für Rohbaumwolle zur Folge hatten, werden leider auch nicht ohne Einfluß auf die deutsche Baumwollindustrie bleiben; denn die Kundenschaft, die gezwungen wird, die höheren Preise zu zahlen, wenn die Rohmaterialien theurer werden, verlangt sofort Preisermäßigung, wenn sie merkt, daß die Fabrikanten ihre Rohstoffe billiger kaufen können. Ob der Fabrikant große Vorräthe zu hohen Preisen liegen hat oder ob er überhaupt in die Lage kommt, von der günstigen Conjunction Gebrauch zu machen, darnach wird nicht gefragt. Daß an der Baumwollbörse von New-York die Angebote von Rohbaumwolle plötzlich so bedeutend werden könnten, daß die Preise ganz fühlbar zurückgingen, daran hatte wohl jezt kein Mensch gedacht.“

riger wie am 12. October. Wie wiederholt betont, sind nahezu sämmtliche Hauptmomente einschließlich des jüngsten Frostwitters ins Feld geführt worden und bei alledem ist eine abwartende Tendenz eingetreten. Wir sind nach wie vor der Ansicht und glauben, daß die gegenwärtigen Preise hoch genug, wenn nicht schon zu hoch sind. Die Zufuhren sind sehr reichlich und wird berichtet, daß die Baumwollpflanze willig und begierig sind, auf der gegenwärtigen Preisbasis loszuschlagen. Ein anderes wichtiges Moment, welches in Liverpool seit einiger Zeit ins Feld geführt wird, besteht darin, daß demnach 700,000 bis 1,200,000 Ballen indische Baumwolle auf dem Markt kommen werden.

Endlich schließen wir den Stimmungsberichten eine Mittheilung aus Chemnitz bei, welche ähnlich, blos noch beunruhigender lautet: „Die letzten Vorgänge auf dem amerikanischen Baumwollenmarkte, die einen plötzlichen Rückgang der Preise für Rohbaumwolle zur Folge hatten, werden leider auch nicht ohne Einfluß auf die deutsche Baumwollindustrie bleiben; denn die Kundenschaft, die gezwungen wird, die höheren Preise zu zahlen, wenn die Rohmaterialien theurer werden, verlangt sofort Preisermäßigung, wenn sie merkt, daß die Fabrikanten ihre Rohstoffe billiger kaufen können. Ob der Fabrikant große Vorräthe zu hohen Preisen liegen hat oder ob er überhaupt in die Lage kommt, von der günstigen Conjunction Gebrauch zu machen, darnach wird nicht gefragt. Daß an der Baumwollbörse von New-York die Angebote von Rohbaumwolle plötzlich so bedeutend werden könnten, daß die Preise ganz fühlbar zurückgingen, daran hatte wohl jezt kein Mensch gedacht.“

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 26. October. Der Kaiser von China hat den Orden vom doppelten Drachen folgenden Personen verliehen: die erste Stufe der dritten Klasse dem Adjuncten des Ministers d.s. Äußern Schischkin, die zweite Stufe der ersten Klasse dem Director des asiatischen Departements im Ministerium des Äußern Grafen Kapnist, die zweite Stufe der dritten Klasse dem Vice-Director dieses Departements Bissowsky.

St. Petersburg, 26. October. Wegen des schweren Verdachts, den seinerzeit gemeldeten Brand der hiesigen Brückenkopfkaserne verschuldet zu haben, wurde ein Quartiermeister des Felbattillier-Regiments von Poddbielski auf Veranlassung des Generalauditeurs verhaftet. Ein entlassener Reservist soll angeblich die Schuld der Verhafteten zur Anzeige gebracht haben.

Prenzlau, 26. October. Gegen den Schmiedemeister Springstein, der seine Ehefrau mit Strychnin vergiftet haben soll, hat die Staatsanwaltschaft nunmehr Anklage erhoben; gegen ihn wird am 4. November vor dem Prenzläuer Schwurgericht verhandelt. Springstein ist, wie vor einiger Zeit gemeldet, auch dringend verdächtig, vor sieben Jahren in Königsberg (Neumark), wo er früher wohnte, in kurzen Zwischenräumen seine Mutter, seinen Schwager und dessen Kind, sowie eine Lehrerin Fiebellorn und einen seiner Gefellen vergiftet und seinen Vater dadurch ermordet zu haben, daß er dessen Kopf sa lange in eine gefüllte Wassertonne gehalten, bis sein Opser erstikt war.

Bremen, 26. October. Der deutsche Dampfer „Pharos“, von Hamburg nach Antwerpen unterwegs, ist untergegangen. Ein Theil der Mannschaft wurde gerettet und in Zersfelling gelandet. Der Dampfer liegt 3 Faden tief im Wasser. 8 Personen von der Mannschaft und den Passagieren sind ertrunken.

Bonn, 26. October. Das Schwurgericht fällt in seiner heutigen Verhandlung gegen die 23 jährige Wittwe Fuchs aus Sietlin wegen Tödtung ihres Mannes ein freisprechendes Urtheil. Letzterer war 1890 in der Spandauer Geschloßfabrik beschäftigt. Das Ehepaar lebte in beständigem Streit, und Fuchs mißhandelte seine Frau oft in brutalster Weise.

Posen, 26. October. Dem Posener Tagblatt zufolge sind in Samotschin über 300 schulpflichtige Kinder an der granulösen Augenentzündung erkrankt.

Friedberg, (Hessen), 26. October. Heute Vormittag fand ein Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Rangirzug statt. Der Materialschaden ist bedeutend. Menschen sind glücklicherweise nicht verletzt worden.

Köln, 26. October. Nach Mittheilungen des Landesdirectors der Rheinprovinz wurde anlässlich der in der Presse erschienenen Beschuldigungen gegen Beamte der Provinzial-Irrenanstalt Andernach, wegen der Behandlung des Geisteskranken Weber, das Ermittlungsverfahren eingeleitet im Disciplinarverfahren. Zu letzterem lag kein Anlaß vor, weil die Erhebungen die Unrichtigkeit der erhobenen Beschuldigungen ergaben; dagegen wurde auf Antrag des Mendanten in Andernach die strafgerichtliche Verfolgung beantragt.

Beifenfels, 26. October. In Folge einer Kesselplosion ist gestern Nachmittag die Grube Marie bei Deuben niedergebrennt, wobei große Vorräthe vernichtet und eine Anzahl Arbeiter erheblich verletzt wurde.

Leipzig, 26. October. Der Kaiser hat dem Erbauer des neuen Reichsgeschichtsbauwerkes Ludwig Hoffmann den Charakter als Baurath verliehen.

München, 26. October. Die Aufräumungsarbeiten bei dem Hauseinsturz in der Amalienstraße werden während der Nacht fort-

gesetzt. An der Unglücksstätte trafen heute Abend Mannschaften des Eisenbahn-Bataillons zur Hilfeleistung ein. Ferner sind an den Unglücksstätten der Minister Freiherr von Hellwig, der Bürgermeister und städtische Ingenieure anwesend.

München, 26. October. In Kelheim brannte die Cellulosefabrik von Simonius und Comp. ab. Der Schaden beträgt anderthalb Millionen. Hunderte von Arbeitern sind brodlas.

Budapest, 26. October. Das Abgeordnetenhaus wird sich nach Erledigung der heutigen Tagesordnung vertragen, die Sitzungen am 5. November aufnehmen und sogleich die Budgetdebatte beginnen.

Paris, 26. October. Gestern Abend fand im Eljé-Palaste zu Ehren der Mitglieder des „Institut de France“ ein glänzender Empfang statt, dem auch alle hier anwesenden auswärtigen Correspondenten beiwohnten.

Paris, 26. October. Deputirtenkammer. Schluß. Nach Wiederaufnahme der Sitzung sprach sich der Minister des Innern in sehr anerkennender Weise über den Director Resnevier aus, der viel für die Arbeiter gethan und das Syndikat begünstigt habe, bis das Syndikat seine Autorität an die Stelle derjenigen des Unternehmens setzte. Im Anfange des Ausstandes habe die Regierung Einigungsversuche gemacht. Die Einmischung Jaurès sei dem Erfolge der Unterhandlungen abträglich gewesen. Die Regierung habe sich alsdann auf die Aufrechterhaltung der Ordnung beschränkt. (Beifall.) Die Berathung wird morgen fortgesetzt.

Paris, 26. October. Am 28. October beginnt in Bourges der Proceß des Marquis Rayne, des Mörders von Sorrent. Die Marquise Rayne und ihre Kinder, welche als Zeugen vernommen werden, sind bereits in Bourges eingetroffen. Der Vertheidiger Danet wird zu Beginn der Verhandlung Beschwerde darüber erheben, daß die Liste der Geschworenen, entgegen dem bisherigen Usus, wonach diese Liste einen Monat vorher bekannt gegeben wird, noch heute nicht veröffentlicht wurde. Danet erblickt darin ein beleidigendes Mißbrauchen. (Wir haben über das sensationelle Verbrechen wiederholt ausführlich berichtet. D. Red.)

Paris, 26. October. Die türkische Botschaft erklärte so-mal die Nachrichten aus Wien und im Londoner Standard, betreffend Haus-suchungen bei hohen Hofbeamten und Hinrichtung zahlreicher Personen wegen Hochverraths in Konstantinopel für falsch, ebenso seien alle in den letzten Tagen über die Lage in der Türkei verbreiteten sensationellen Gerichte erfinden.

Rom, 26. October. Der Erzbischof von Paris, Cardinal Richard, ist heute früh hier eingetroffen.

Ferme, 26. October. Heute früh wurden hier zwei starke Erderschütterungen verspürt. Bukarest, 26. October. Ein Rundschreiben des Ministerpräsidenten Stourdza an die Vertreter Rumäniens im Auslande verständigt dieselben, daß auf dem Gebiete der äußeren Politik Rumäniens infolge des Regierungswechsels durchaus keine Aenderung beabsichtigt werde.

Konstantinopel, 26. October. Bei der Audienz, welche der englische Botschafter beim Sultan hatte und die eine Stunde dauerte, gab der Sultan dem Botschafter die Versicherung, daß er sehr entschlossen sei, die Reformen durchzuführen und würdige, kompetente Beamte für die Control-commission zu ernennen. Mehligliche Zusicherungen gab der Großvezier Kiamil Pascha.

Nach bei der Pforte eingegangenen Nachrichten herrscht in den asiatischen Provinzen Ruhe, ausgenommen in Deredin im District Marash, wo sich die Armenier anjammeln. Sämmtliche Botschafter wiesen die Pforte auf die Nothwendigkeit wirksamer Maßregeln zur Verhütung von Missetheilen hin und hoben dabei den Ernst und die Gefahr einer Wiederholung der jüngsten Ereignisse hervor.

Konstantinopel, 26. October. Gegenüber den unrichtigen, in der letzten Zeit in die Deffentlichkeit, gedungenen Angaben über die Stärke der Garnison in Konstantinopel wird von informirter Seite gemeldet, daß diese gegenwärtig aus 26 Bataillonen Fußtruppen, 28 Escadronen Cavallerie und 29 Batterien in der Gesammtstärke von rund 18,000 Mann besteht, welche Ziffer sich bei Hinzurechnung der technischen und Specialtruppen auf beiläufig 25,000 Mann erhöht. Hiervon entfallen auf die seit Jahren in und um Widj Kiosel dislocirte zweite Division 7000 Mann. Abgesehen von ganz unbedeutenden Dislocationen-Aenderungen innerhalb Konstantinopels, von der in Folge der jüngsten Ereignisse verfügten Einführung eines strengeren Wach- und Patrouillendienstes und von der Verzögerung der Entlassung des Jahrganges 1891, der jezt in die Reserve zu treten hat, sind keine besonderen Maßnahmen militärischer Art ergriffen worden, nur daß, wie soeben festgestellt wurde, in Konstantinopel und in anderen Corpsbereichen fünf Jahrgänge, statt der herkömmlichen vier, unter Waffen stehen.

Sofia, 26. October. Die Agence Valcanique erklärt die Meldung der Blätter von einer Spaltung der Regierungspartei und von der Demission des Ministerpräsidenten Stoilow in Folge der Frage der Aufnahme des Prinzipen Boris in der griechisch-katholische Kirche für unbegründet. — Derselben Quelle zufolge wird die Familie des Prinzen Ferdinand Montag, spätestens Dienstag in Sofia erwartet.

Madrid, 26. October. Ueber New-York treffen erfreuliche Sensationsnachrichten aus der Havanna ein. So berichtet ein Telegramm, daß das spanische Kanonenboot Caridai bei Cacoenas

auf den Grund gerathen ist. Die Besatzung rettete sich in Schaluppen. Man wird verjühen das Schiff nach dem Eintreffen von Hilfe wieder flott zu machen. Ferner wird gemeldet: Marquis Campos ist von Cienfuegos in Havana eingetroffen. Die Aufständischen haben kürzlich den Marquis angegriffen. Er wurde von etwa 10 Berittenen verfolgt; acht Kugeln durchbohrten seinen Mantel; doch wurde Campos nicht verwundet.

Telegramme.

Kiel, 27. October. Der Dampfer „Rhine-land“ mit Stückgütern nach der Ostsee bestimmt ist bei Rosentanz im Kaiser Wilhelm-Canal geworden und gesunken. Die Dampfer „München“ und „Maybach“ sind mit Tauchern zur Hilfeleistung abgegangen. Der Canal-Verkehr wird durch den Unfall nicht gehemmt.

Wien, 27. October. Der Minister des Innern Graf Badeni richtete an die Statthalterien Wien, Prag und Brünn, sowie an die Landesregierungen Troppau und Czernowitz eine Erlaß, mit Rücksicht auf die Ausbreitung der Cholera in Galizien der Ueberwachung des Gesundheitszustandes der Bevölkerung eine erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen und die entsprechenden Vorkehrungen zu treffen sowie die Gemeinden zur strengen Handhabung der Vorschriften der Fremdenpolizei eindringlich aufzufordern.

Madrid, 27. October. Zur Verstärkung der Truppenmacht auf Cuba werden insgesamt mehr als 35,000 Mann entsandt werden.

Aden, 27. October. Es wird hier offiziell angenommen, daß Menelik tod ist und Ras Matonnen mit den Italienern verhandelt.

Angekommene Fremde.

- Grand Hotel. Herren: Lehmann aus Berlin, Unclorn aus Aachen. — Epstein aus Strassburg, Vermetten aus Brüssel. — Schott aus London. — Jolitz und Kleemann aus Frankfurt a. M. — Eiger aus Warschau. — Warmuth aus Krakau. — Stütte aus London. — Varcelli aus Moskau. — Hertzberg aus Oresfeld. Hotel Victoria. Herren: Koworkow aus Kalkin. — Fraschil aus Moskau. — Parnas aus Warschau. — Berchmann aus Rostow. — Awrach aus Retow. — Telecka aus Kalkisch. Hotel Mannteuffel. Herren: Lasik, Bojasiak, Librowicz und Neumann aus Warschau. — Buch aus Gurbaki aus Nowo-Radomsk. — Goldsamunig aus Minsk. — Diestelhardt aus Moskau. Hotel de Pologne. Herren: Grünberg, Wachtel und Krasucki aus Warschau. — Schouert aus Charkow. — Domanski und Tarnowski aus Leczyca. — Polaus aus Breslau. — Brammann aus Bochum. — Stachowiak aus Plock. — Jankowski aus Sieradz. — Jentzsch aus Nowo-Radomsk. — Drzowski aus Kalowice. — Woschewski aus Plesk.

Coursbericht.

Berlin, den 28. October 1895.

100 Rubel = 222 Mk. 85

Ultimo = 222 Mk. 75

Warschau, den 28. 1895 October.

Berlin	45	65
London	9	28 1/2
Paris	37	05
Wien	77	60

Justicia.

Die Kanzlei des vereideten Rechtsanwaltes von Henryk Elzenberg.

Pollnischer Anwalt, Nr. 28, Haus Reichert übernimmt ohne Vorauszahlung das Incasso allerlei Guthaben besorgt auch das Einreiben von Beträgen auf Grund richtiger Executionsbefehle (Wyrot's) aller Pläzen Ausland.

Grand Magasin des Meubles P. Globus.

Warschau. Bialaska Nr.

Lagiewniki Lodz.

Widzowska 64.

Cena Okowity z dnia 28 Paździornika.

Netto Hurtowa w. 78%. Bs. 8.85 Ssynkowa w. 78%. „ 8.95 (Akoya 10 kop. od stopnia.)

Das „Idealweib“

Die neueste Nummer der in London erscheinenden North American Review enthält eine interessante Studie über die Frau, in der die Vertreter von vier Nationen den Versuch machen, das Idealweib ihres Volkes zu zeichnen. In so interessanter wie biftiger Weise entledigt Grant Allen der Aufgabe, sich über die eng- lische Frau zu äußern. Es giebt kein alleiniges Ideal des englischen Weibes, beginnt Allen in seiner Schilderung, weil es in England überhaupt kein alleiniges Ideal von irgend etwas giebt. Denn, wie schon vor langer Zeit Matthew Arnold ausführte, besteht England aus drei ver- schiedenen und unter einander feindlichen Ele- menten, der Aristokratie, den Mittelklassen, den Arbeitern und Arbeitern. Das Ideal der arbeitenden Klassen ist eine Haus- frau, die beherrscht die Küche und heirathet einen Mann, nachdem sie ihm vom 16. bis 24. der Gesellschaft geleistet. Sie ist Mutter von zehn lebenden Kindern und hat fünf auf dem Kirchhof. Besteren Umstand betrachtet sie ein natürliches Ereignis ihrer Mutterchaft. Ein Mann betrachtet sie mit volstem Ver- trauen, und sie sorgt gut für ihn. Im Uebrigen ist ihr Leben in harter Hausarbeit; sie wäscht und näht und macht die Betten ihres Mann und für sich und die zehn Kinder, die sie hat. Ihr Gesicht so weiß wie ihre Hände. Sie hat einen blinden Gottesglauben und legt religiösen Ceremonien große Bedeutung bei. Aber sie hat keine Seele; wie könnte sie Zeit finden, dergleichen in sich zu ent- wickeln? Sie ist das materielle Ideal eines realistischen, brutalen, feilen Bauern- menschen, sie thut ihre Pflicht in den Verhältnissen, die es Gott gefiel, sie zu verlegen, mit einem gewissen, der Achtung und Mitgefühl erregt. Die Frau der Mittelklassen widmet Grant Allen wenige Zeilen. Sie steht auf einer höheren Stufe als die Arbeiterfrau, denn sie spielt eine Rolle. Sonst schildert er sie als das einfache, unanziehend tugendhafte Ideal einer soliden, klugen, phantastischen Bourgeoise. Noch immer kommt die Aristokratie in der Schilderung Allen's vor. Ihr Streben ist überhaupt die Verwirklichung eines Idealweibes ab. Der britische Aristokrat hat keine Ideale, er ist ein geborener Herr von einem gutmüthigen, positiven welt- lichen Cynismus, und er trägt diesen ohne die geringste Scham. Er heirathet gewöhnlich, um zu rangiren. Sein Weib ist reich oder schön beides und lebt in der Gesellschaft. Beide gehen ihren eigenen Weg, der gewöhnlich einen von anderen vor das Ehegerichtsbureau

führt. Gelegentlich gelangen sie beide da- hin.

Das deutsche Idealweib charakterisirt Herr Karl Blind dahin, nicht „Plattform-Mütter“, sondern gute Hausfrauen zu sein und zugleich ein tiefes Interesse zu nehmen an Allem, was gut und edel ist in Literatur und Kunst, ein glückliches Heim zu schaffen, Kinder zu erziehen mit zärtlicher Sorgfalt, zu denken und, soweit es die Verschiedenheit des Geschlechts erlaubt, auch zu handeln für das öffentliche Wohl ihres Landes und für den intellectuellen, moralischen und so- cialen Fortschritt der Menschheit überhaupt.

Von dem scandinavischen Idealweib erzählt der unlängst verstorbene Boyesen Folgendes: „Eine junge Norwegerin aus guter Familie, die vor einigen Jahren Gast meines Hauses war, konnte nichts Unschickliches darin finden, zur Nachtzeit in Gesellschaft eines jungen Freundes und einer Freundin die Bowerly- und die Hesterstraße zu durchstreifen, um das Nachleben zu studiren, und als ich einst Einwendungen dagegen erhob, daß sie Sonntags im Centralpark mit einem Herrn Bekanntschaft anknüpfte, lachte sie mir in's Gesicht und sagte mir sans cérémonie, daß ich ein alt- modischer, alter Herr wäre. Meine Ansichten über Schicklichkeit nannte sie moosbewachsen und antediluvianisch. Während eines neulichen Besuchs in Norwegen stellte ich fest, daß dieser Typus Weib keineswegs vereinzelt, sondern außer- ordentlich häufig vorkommt.“ Für die französische Frau hat Herr Max D'Roll nur Worte des Lobes und der Anerkennung. „Ihr einziges Bestreben ist, ihren Mann zu interessiren, und sie verdrängt sich zu diesem Zweck. Bald ist sie seine Freundin, bald Vertraute, Gefährtin im Geschäft oder „Stubenbursche“ und — das Wort in seinem besten und feinsten Sinne gebraucht — seine Maitresse. Stets ändert sie ihre äußere Erscheinung. So wird man z. B. selten eine französische Frau ihre Haartracht länger als drei bis vier Wochen unverändert tragen sehen. Sie weiß, daß die Liebe sich von Illusionen und Sug- gestionen nährt, sie weiß, daß eine Rose in ihrem Haar, ein neues Kleid, ein anders arrangirter Hut in einem Manne, der sein Weib liebt, die tiefe Erregung wieder erwachen läßt, die er empfand, als er sie zuerst in seinen Armen hielt. Sie weiß auch, daß die besten Gerichte Wider- willen erregen, wenn sie stets mit derselben Sauce servirt werden.“ An diese Schilderung des fran- zösischen Weibes knüpft D'Roll einen Vergleich zwischen dieser und der Engländerin, der wahr- scheinlich lebhafteste Proteste in England hervor- rufen wird.

Kleine Chronik.

— Das Prinzen aus königlichem Geblüte zu Desertoren werden, dürfte nicht alle Tage vorkommen. Und doch hat sich das Ungeheuer- liche dieser Tage in der englischen Armee ereignet. Der Herzog von Connaught, Commandeur von Aldershot, überschritt ohne an zuständiger Stelle pflichtschuldigst darum nachzusuchen, den ihm ge- währten Urlaub und reiste nach Paris. Hier- über wurde, getreu den militärischen Vorschriften, dem bisherigen Oberbefehlshaber der britischen Armee, dem Herzog von Cambridge, der beiläufig erwähnt, am 31. d. von seinem Posten zurück- tritt, Anzeige erstattet. Dieser erlich nun, ohne auf den Rang des „Deserteurs“ Rücksicht zu nehmen, in aller Form die für solche Fälle übliche Verfügung, worin Albert Edward, Herzog von Connaught, aufgefordert wurde, sich sofort bei seiner vorgesetzten Behörde zu melden, widrigen- falls er als Deserteur betrachtet werden würde. Die Sache wurde schließlich in der Weise geregelt, daß dem Herzog in einer Depesche nach Paris eine Verlängerung seinesurlaubes zugestanden wurde.

— Wenig hätte gefehlt, und Amerika wäre in furchtbarer Weise dadurch gestraft worden, daß der Herzog von Marlborough die Feier seiner bevorstehenden Hochzeit mit Miss Consuelo Vander- bilt nach England verlegt. Der jetzt vielbenedete Schloßherr von Blenheim Castle wurde nämlich dieser Tage in New-Yorker Central Park durch einen Polizisten verhaftet, weil er an einer abschüssigen Stelle auf seinem Rover bergab fuhr. Der Her- zog, dem der republikanische Wächter der Ordnung, barisch erklärte, es sei ihm ganz egal, wer er sei, mußte zur nächsten Wache mitkommen, und wurde erst nach einigem Hin und Her entlassen. Dieser Zwischenfall, den der junge Peer als eine ihm absichtlich zugesügte Insultate ansah, brachte ihn derartig auf, daß er in der ersten Aufwallung den Entschluß faßte, seine Hochzeit nicht in diesem unfreundlichen Lande abzuhalten. Nur mit Mühe gelang es, ihn hiervon abzubringen und das Land des Sternenhanners vor dem ihr zuge- dachten Demüthigung zu bewahren. Es wäre aber auch zu schrecklich gewesen!

— Sachverständiges Urtheil. Den Unter- schied zwischen einer Ohrfeige und einer „Bach- pfeife“ erklärte dieser Tage in Potsdam vor Gericht ein biederer Landmann. Er leugnete beharrlich, daß er seinem Partner eine Ohrfeige gegeben habe, und betonte ausdrücklich, es sei „nur“ eine Bachpfeife gewesen. Vom Richter um Belehrung ersucht, meinte selbstbewußt der Land- man: bei einer Ohrfeige müsse die Handfläche ein Ohr bedecken, wobei sehr leicht das Trommel- fell plagen könne; eine Bachpfeife dagegen sei nur halb so gefährlich, weil bei solcher die Hand nur

mit der glatten Wange in Berührung komme! — Diese scharfsinnige Erklärung schätzte ihn aber nicht vor Strafe. Er mußte trotzdem „blechen.“

— Es ist bekannt, daß der Carl of Lons- dale anlässlich des Besuchs des deutschen Kaisers auf seinem Schlosse etwa eine Million opferte. Fast ebenso glänzend bewirthete Lord William Deeresford den Prinzen von Wales, der eben von einem achtstägigen Besuch des Deeresford'schen Familienschlosses Debdone zurückgekehrt ist. Die Kosten des Empfanges verschlangen nicht weniger als sechsmal hunderttausend Mark. Ein ganzer Flügel des Schlosses wurde eigens für diesen Be- sucher möblirt und glänzend hergerichtet. Lady Deeresford ließ es sich auch nicht nehmen, für den Prinzen eine neue Badewanne aus massivem Sil- ber anzuschaffen. Auch die Verpflegung der zahl- reichen Suite, der Garden und Polizisten erfor- derte nicht geringe Kosten.

— Vergiftung durch Migränin. In Frank- furt a. M. nahm ein junges, kräftiges, wenn auch etwas blutarmes Mädchen 1 1/10 Gramm Migränin ein. Es verfiel daraufhin nach einer halben Stunde in eine tiefe Ohnmacht, welche längere Zeit anhielt und unter Herzschmerzen, Athemnoth, Abnahme des Pulses, beängstigender Beklemmung, Erhaltung der Extremitäten, zeit- weiser Bewußtlosigkeit und Verschwinden der Reflexirregbarkeit am Auge im Laufe der nächsten Stunde sich noch zweimal wiederholt hat. Erst nach längerer Zeit und nach Anwendung starker excitirender Mittel, wie subcutaner Aetherein- spritzung, starken schwarzen Kaffees, Cognacs und Erwärmung, erhobte sich die Patientin wieder. Der Fall wird von ärztlicher Seite mitgetheilt zur Warnung derer, die dieses Mittels sich be- dienen, und als Material für die Gefeszanwendung. Unter keinen Umständen sollte das Migränin im Handverkauf erhältlich sein, sondern es darf nur auf ärztliche Anordnung hin verabreicht wer- den. Bei Antipyrin ist das bereits der Fall.

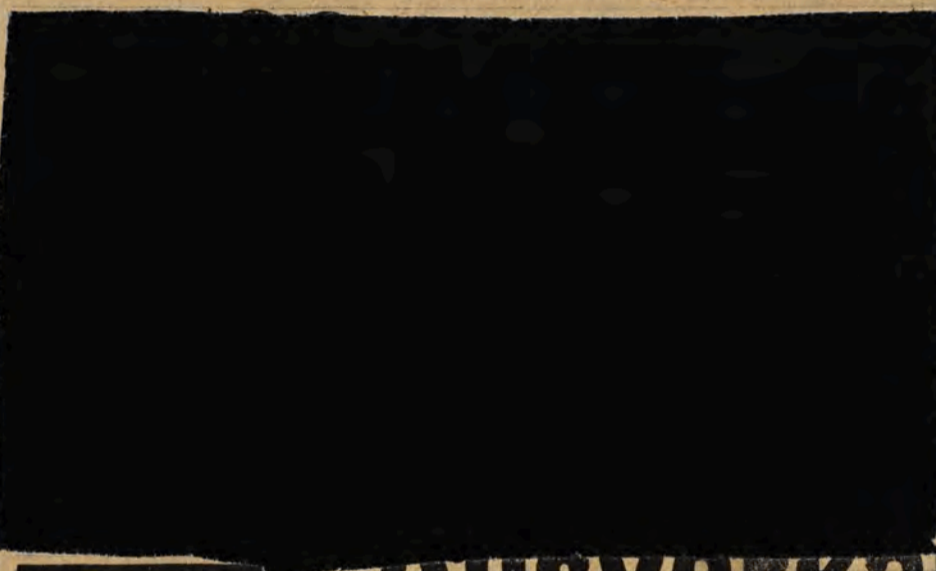
— In Wormsstadt in Sachsen starb vor einigen Tagen eine Wittve, die in der beschei- densten Weise lebte und anscheinend mittel- los war. Die Prüfung ihres Nachlasses Sei- tens ihrer Verwandten hat ein sehr erfreuliches Ergebnis gehabt. Man hat nämlich in der Hinterlassenschaft 58,000 M. in Staatspapieren, 57,000 M. in Sparcassenbüchern und ca. 18,000 M. in Hypothekenscheinen vorgefunden.

— Der Winter im sächsischen Erzgebirge scheint recht „gemüthlich“ zu werden. Nach einer Meldung liegt dort bereits hoher Schnee, und die Stürme rasen um die Wette.

15

15

Se
Um Anhäufung
den 6. November



aus
Rappeport.

Montag, den 28. October, bis Mittwoch,

Ausverkauf

ines großen Theiles der auf Lager befindlichen Waaren mit Preisermäßigung von 30—50%, und zwar gelangen zum Verkauf:

Montag, Dienstag und Mittwoch:

Wollwaaren, Tuche, Flanells, u. Confections-Stoffe.

Donnerstag, Freitag und Sonnabend:

Seidenstoffe, Samet, Plüsch u. Velvets.

Montag, Dienstag und Mittwoch:

Möbelstoffe, Gardinen, Teppiche, wie auch verschiedene Baumwollwaaren.

Feste Preise.

15

15

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Dienstag, den 29. Oktober 1895:
Große Novität! Große Novität!

Die Schmetterlingschlacht.

Komödie in 4 Akten von Hermann Sudermann.

In Vorbereitung:

Die Afrikanerin, Das Glöckchen des Eremiten,
Die Weisheit Salomo's (Sulamith), Die Kugel,
Der Lieutenant zur See.
Die Direction.

Theater Arcadia.

Täglich Auftreten
der weltberühmten Schornsteinfeger-Truppe

"VRIBORG"

bestehend aus 6 Damen und 1 Herrn.
Täglich Auftreten der französisch-deutschen
Sängerin Fr. Desi.

Auftreten sämtlicher neueingegitteter Specialitäten.

Director: Süßmann
Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts geöffnet.

Der Krieg zwischen China und Japan

8 Abl. mit Karte, 8 Abl. mit Karte.



hat eine der größten Schweizer Uhren-Fabriken durch
Annäherung an er immensen Befehlungen der neu er-
fundenen Passpartout Genfer-Goldin-Herren- und
Damen-Uhren in die schrecklichste Verlegenheit gebracht.
Um nicht in Zahlungsstockung zu gerathen und um
sich vor Bankrott zu schützen, ist das unterzeichnete
Exporthaus beauftragt worden, diese Uhren zu wahren
Schleuderpreisen zu verkaufen.

Die beste Uhr der Welt Original Schweizer

Passpartout Goldin-Remontoir-Uhr mit feinstem
Nadelwerk, mit Doppelmantel, nebst einer schweren
Goldin-Panzer-Uhr-Kette in hocheleganter Elui nur
8 Rubel pr. St. (früher 30 Rubel.)

Goldin-Damen-Remontoir-Uhr
feinstes Nadelwerk Savonette (Doppelmantel) nebst einer
hochfeinen Goldin-Victoria-Kette sammt Elui nur
9 Rubel pr. St. (früher 35 Rubel.)

Diese auf die Secunde regulirende Uhren sind vermöge ihrer Prachtvollausstattung von
den echt goldenen Uhren selbst durch Fachleute kaum zu unterscheiden. Die prachtvoll
eiförmigen Gehäuse behalten stets ihre Goldfarbe und wird für den guten Gang eine 3
jährige Garantie geleistet.

Aufträge über nimmt nur gegen vorherige Einzahlung des Betrages
Das Uhren-Exporthaus Josef Nelken, Berlin, Eichenstr. 111
wenn die Uhr nicht convenirt, wird bei umgehender Rücksendung das Geld sofort zurückgeschickt.



Lager
Optischer und chirurgischer Artikel,
sämmliche Maße und Proben,
Einrichtung elektrischer Glocken
und Telephone,
Wringmaschinen auf Abzahlung

A. Diering
Optiker.

Lampen

in großer Auswahl empfiehlt
E. Modrow,
Petrikauer-Straße No. 20.

Das Champagnerhaus HEIDSIECK & Co. REIMS.

gegründet 1782.
Walbaum, Luling, Goulden & Co. Nachf.,
Höflieferanten,
empfehlen einem geehrten Publicum ihre
Champagner:
„MONOPOLE“, „MONOPOLE SEC“
vorräthig in allen renommirten Weinhandlungen Warschau's u. Provinz-Städten

19. ZUR ROTHEM 3. 19.

AVIS!

Für den Herbst und Winter empfehle mein gut assortirtes Lager in den
allerersten Saison-Stoffen für Kleider und Costüme, wie auch Pelzbesatz, Mäntel-
und Jagd-Stoffe. Reinwollene bedruckte und gemehrte Flanelle, Flanellets, Samas,
Cherpois in den prächtigsten Mustern

zu wirklich concurrenzlos billigen Preisen.

N. B. Teppiche, Kissen, Gardin en, Möbelstoffe, Bett- und Tischdecken, Schlaf-
decken, warme U. schlage-Lücher, Reise-Plaid's für Herren zu besonders billigen und
herabgesetzten Preisen, nur bei

LUDWIK KRYKUS,
Petrikauerstraße Nr. 19.

19. ZUR ROTHEM 3. 19.

70,000 Abonnenten. Erfolgreiches Infektionsorgan.

Häuslicher Ratgeber

Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen.
Mit den Gratisbeilagen:

Mode und Handarbeit
Alle vierzehn Tage bringt der „Häusliche Ratgeber“ eine vollständige und reichhaltige **Moden-Zeitung**, in welcher die neuesten Pariser und Wiener Moden veröffentlicht werden. Jeden Monat eine **Schnittmuster-Beilage**. Sie enthält Original-Schnitte zur Selbstanfertigung von Taillen, Kleibern, Kinder-garderobe, Wäsche und außerdem reizende und praktische Handarbeiten, zahlreiche Monogramme.

Für unsere Kleinen.
Illustrirte Kinderzeitung für Kinder von 7-13 Jahren. Jede Woche erscheint eine Nummer. Preis pro Nummer ohne Schnittmusterbeilage 10 Pfg. oder 5 Kop. mit 15 „ 7 1/2 „ Vierteljährlich Mk. 1.40 oder 63 Kop.

Inhalt d. Häuslichen Ratgebers:
Belehrende Aufsätze aus den Gebieten der Hauswirtschaft, Erziehung der Kinder und Gesundheitspflege. — Gedichte. — Sprüche. — Zahlreiche erprobte Recepte u. Rathschläge für Haus und Hof, Küche und Keller in den Rubriken: Fürs Haus. — Gemeinnütziges. — Gesundheitspflege. — Häusliche Kunst. — Für die Küche. — Backwerke. — Getränke. — Haus- und Zimmerecken. — Tiere. — Fragen und Antworten. — Räthsel etc. — Briefkasten.

Gewähltes und interessantes Feuilleton. Jede Nummer enthält einen großen, spannenden Roman und interessante Novellen, gute Erzählungen und witzig-sprechende Humoresken.

Verlag von Robert Schneeweiss in Breslau,
Heinrichstraße 18 und Humboldtstraße 2/4.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Probennummern gratis und franko.

Das Maler-Geschäft
von
Gebrüder Urbanowicz
ist übertragen worden und befindet sich jetzt **Nikolajewski-Straße im Hause des Herrn Lorenz Nr. 34.**

Die Tischlerei u. Holzschnitzerei von Leopold Cybulski,

Sienna-Straße Nr. 33. in Warschau,
übernimmt Aufträge für alle Küchenarbeiten, Ladeneinrichtungen, sowie alle in das Tischlerfach schlagenden Arbeiten.

Die Wagenfabrik von Josef Golinski,

in Warschau, Lechno 26, gegenüber der Orla-Straße,
empfehlen eine große Auswahl verschieden fertiger Equipagen in den neuesten Modens und führt alle Bestellungen und Reparaturen auf das Sorgfältigste aus

UNGER'S COMMISSIONS-BUREAU

Warschau, Krak. Vorst. Nr. 9. Besitzt stets auf Lager neue & gebrauchte:

Bibliotheken-Schränke aus Eichen-, Nussbaum-, Mahagoni-Holz.	Fantasia- und Salon-Möbel.
Schreibtische für Herren u. Damen.	Gemälde und Kunstwerke.
Teppiche , persische, bucharische, französische, sibirische.	Ottomanen mit Jute- oder Teppich-Überzügen.
Pianofort's und Piano's.	Säulen aus Stuck und Holz.
Ekrans aus Mahagoniholz.	Tische aus Eichen-, Nussbaum-Holz und schwarze.
Speiseschränke aus Eichen-, Nussbaum-, Mahagoni-Holz.	Glas und Porcellan.
Stühle , eichene und gebogene.	Toiletten-Tische aus Nussbaum-Holz mit Marmor-Platten.
Tische und Hänge-Lampen.	Bronce-Verzierungen für Schreibtische.
Spiegel , schwarze, eichene, aus Nussbaumholz, vergoldete.	Kronleuchter und Candelaber.
Bettstellen aus Nussbaum-, Mahagoni-Holz und eiserne.	

Telephone 734. (6-6)

Harzer
Kanarienvogel
sind neu eingeführt und stehen im Deutschen Hotel Ecke Sobania-Straße und Neuer Ring nur bis Montag Abend den 4. November zum Verkauf.
Karl Sondermann, Vogelhändler

Erste Spezial-Fabrik von Baste-Bartou
L. STRUWE & CO
Warschauer, Chlodna Nr. 19.
Es halten auf der diesjährigen Weltausstellung in St. Petersburg die große Silberne Medaille.

Zu verkaufen 34 Fenster mit Doppelfenstern, sämmlich verglast. Näheres bei **Josef Balle,** Elbstraße Nr. 1260. Für ein Optisches Geschäft wird zum sofortigen Antritt ein **Lehrling** gesucht. Näheres Dzielnastraße Nr. 1 bei S. Lewinski.

Woll-Lod- Maschinen

zum Kauf sofort gewünscht
Hotel Hamburg Zimmer Nr. 28
Gesunde Mittagskost
ist in einem Privathaus
von 12 bis 4 Uhr zu haben
Zachodniastr. Nr. 19, Wohnung Nr. 7, erster Stock.

PRACOWNIA UBIORÓW DAMSKICH

Maryi Fedeckiej,
przy ul. Krótkiej Nr. 7 (nowy), dot. W-go Wagnera,
przyjmuje na sezon jesienny i zimowy wszelkie roboty, wchodzące w zakres konfekcyi damskiej i dziec'niej, mianowicie: mundurki gimnazyalne, sukienki eleganckie, płaszcze, żakiety, kostiumy spacerowe, kapturki, czapeczki i mufki fantazyjne, jak również d'a pań przyjmuje szlafroki, matins, suknie domowe, wizytowe, i wiewirowe, oraz peleryny jesienne i zimowe. — Zawiadamiając o tem szanowną publiczność, polecam się łaskawym względem,
Marya Fedekka.
Tamże udziela się nauki kroju metodą francuską, która jest jedną z najlepszych, najpraktyczniejszych i najłatwiejszych metod, a więc panującym sobie nauczyć się kroju, mogą skorzystać z niniejszego ogłoszenia i w bardzo szybkim czasie pełnie wyuczyć się.

Umzüge

mit Federrollwagen und verlässigen Lenten übernimmt
Michael Lentz,
Widzewska 71, vis-à-vis Tefchi Kohlenplatz.

Warschau.

Das Pelzwaaren-Magazin von
Tytus Kowalski, Warschau
früher J. Penkala, Senatorska 10
empfiehlt elegante Herren- u. Damen Pelze, Muffen und Mützen.

Die homöopathische Apotheke und Heilanstalt
in Warschau, Nowy-Swiat Nr. 46,
empfängt Kranke von 10 1/2 bis 11 1/2 Uhr und von 7 bis 8 Uhr Abends. Preis pro 25 Kop. Consultum in Anwesenheit des Arztes jeden Donnerstag von 12 bis 1.
Man kleidet sich
gut und billig
bei **L. Koch,**
Warschau, Miodowa Nr. 2
Das Pelzwaarenlager von
Carl Rother,
Warschau, Dieńska-Straße Nr. 1
empfiehlt in großer Auswahl Herren-Damen-Confection.

Telephon 630.
Petrikauerstraße 23.

JOSEPH HERZENBERG,

Telephon 630.
Petrikauerstraße 23.

Räumt von heute bis zum 8. November incl. nur in den Vormittagsstunden

RESTE

zu fast halben, aber absolut festen Preisen in folgenden Artikeln.

Eine sehr große Auswahl:

- Reste** Wollstoffe glatt und gemustert, schwarz und couleurt für Blousen, Röcke, Kleider, Morgenröcke und Kinderkleider.
- Reste** Seidenstoffe, Pelüche, Sammete, Velvets, Atlasse glatt und gemustert, schwarz und couleurt für Blousen, Kleider, Pelzbezüge, Unterröcke, Kleiderbesatz zc. zc.
- Reste** Flanelle glatt und gemustert, Coupons verschiedener Größen und Qualitäten, darunter auch Boje zu Röcken.
- Reste** in- und ausländische bedruckte **Kammgarne**, Flanelle, Lamas, Flanellets, Barchents, Biqueebarchents.
- Reste** Damentuche, Confectionsstoffe, Cheviots, Mohairs, in- und ausländische Pelzbezugstoffe.
- Reste** Drill, Julets, Schürzenstoffe, Tischzeug, Leinen, Tafelweinen, Creas, Handtuchzeug, sowie diverse andere Weißwaaren.
- Reste** Möbelstoffe, Zutas, Vitragen, Gardinenstoffe, Satins, Cretons, diverse Futterstoffe, Dielen- und Treppenkäufer.

Ferner werden verschiedene ausfortirte Waaren mit einem bedeutenden Rabatt von den bisher gezeichneten, absolut festen Preisen geräumt.

Teppiche verschiedener Größen, abgepaßte Gardinen, Stores, Portièren in Chenille und Jute, Thürvorleger, Filzteppiche, Reise-, Bett- und Tischdecken zc., zc., zc.

Damit die geehrten Damen dem unnöthigen Warten nicht ausgesetzt werden, sind sämtliche Reste mit Preis und Maas genau versehen, und somit die Auswahl derselben wesentlich erleichtert.

Ich erlaube mir die geehrten Damen wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß gleich den früheren Jahren, so auch jetzt bei mir nur ein Mal im Jahre ein streng reeller Ausverkauf von Restern stattfindet.

JOSEPH HERZENBERG, 23. Petrikauerstraße 23

Heute und Sonntag, den 3. November, werden Reste in den Nachmittagsstunden verkauft.

Die optische Anstalt von S. LEWINSKI,

Ecke Petrikauer u. Dzielnastrasse Nr. 1.

ist bedeutend vergrößert worden und versehen mit verschiedenen Artikeln wie: **Reisszeuge** in bester Qualität, **Achromatische Operngläser**, Irrigatore, Inhalatore und verschiedene chirurgische Instrumente. Wandthermometer von 20 Kop., Fenstertermometer von 50 Kop., an, Bad-Maximal-Thermometer, Alkoholometer mit Zeugnissen, Aerometer etc. Pince-nez und Brillen von 50 Kop. an wie auch goldene mit Frobe.



Nithack's Halsleuchter ist ein Retter in Gefahr, da er ein rechtzeitiges Erkennen von Halskrankungen, besonders **Diphtheritis**, ermöglicht.

Nithack's Halsleuchter beleuchtet die Mund- und Rachenhöhle leicht, tief u. äusserst genau.

Nithack's Halsleuchter gewährt den Vortheil, dass eine einzige Person zugleich leuchten, die Zunge niederdrücken u. Halspinselungen etc. vornehmen kann.

Nithack's Halsleuchter schützt die Patienten vor missglückten Pinselungen etc. und bietet Pflegenden und Patienten die grösste Erleichterung.

Unentbehrlich für jede Familie.

AMOR

BELLER METALL-PUTZ-GLANZ,

keine rothe Pomade, geeignet für sämtliche Metalle, ist und bleibt das beste Putzmittel.

Fabrikanten **Lubszynski & Co., Berlin.** Allein Engros-Verkauf für Russland und Polen bei **Gustav Rosenthal, Lodz, Dzielna 34, Telephon Nr. 70.**

Zu haben in allen Droguen-, Seifen-, Parfümerien-, Galanteriehandlungen, Küchenmagazinen etc.



Grab-Denkmäler

in Granit, Labrador, Marmor, Sand- und Kunststein, Treppentufen, Balkenplatten, sowie alle Arten **Bauarbeit, Stuckatur und Putzarbeiten, Zimmerdecoration, Rosetten, Gesimse, Friesen** etc., alle Arten Modelle für Kunst- und Kunstgewerbe empfiehlt in bester Ausführung zu soliden Preisen (100-50)

das Stuckateur- und Steinweggeschäft von **Hartmann & Schimmelpfennig, Kirchhof-Chaussee.**

Verschiedene massive Gebäude,

passend für jede **Werkstelle, Wohnhäuschen**, bestehend aus 4 Zimmern und Küche, mit Garten, sehr großer Hofraum, im Mittelpunkt der Stadt gelegen, per sofort zu vermieten. Dasselbe sind verschiedene **Färberei-Utensilien, Kupferne Kessel, Wannen, Reservoir** zc. zc. billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

ADOLF NEUMANN

Pom. adwok. przysięg. mieszka jak poprzednio przy Piotrkowskiej Nr 59.

Ein junger Mann

Absolvent des hiesigen Gymnasiums, deutscher, polnischer u. russischer Sprache mächtig, wünscht in kaufmännischer Hinsicht zu treten.

Offerten sub. Jan K. an die Redaktion dieses Blattes erbeten.



Szperling, Wahren & Co.

Warschau Nowy Swiat Nr. 10. empfehlen Decimal-, Centesimal- u. Brückenwaagen zu den billigsten Preisen engros und en-detail.

Ein anständiges Fräulein

kann ein anständige Wohnung in Warschau, Näheres Dzielna-Strasse Nr. 4.